

Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

29. JAHRGANG | AUSGABE 5 | DEZEMBER 2023



K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt: **Radikal jung!?**

www.kjr-m.de

■ Köşk nimmt Abschied vom Westend ■ „Girls united“ ■ Neue Protestformen und Solidarität

das war



- 5 **Kösk nimmt Abschied vom Westend**
Bis zum Rausschmiss – und darüber hinaus!
Stadtratshearing zur Förderung von Medienkompetenz
- 6 **Gönn dir Medienbildung**
Fachtagung am 13. und 14. Oktober
- 7 **Rechte für Menschen und Klima**
Medienkompetenztag „Girls vernetzt“
- 8 **Von KI bis Flummi-Musik**
Internationaler Mädchentag in München
- 9 **„Girls united“**
Aktionstag für Kiga-Kinder
- 10 **Abenteuer Panzerwiese!**
25 Jahre Nightball in München
- 10 **Ein wichtiges Sportprojekt!**
Herbstferien Extra!
- 11 **Street-Food-Festival**
Herbstvollversammlung
- 12 **Neue Protestformen und Solidarität**
Lang ist's her – läuft bei mir!
- 16 **„Das ist aus mir geworden“**

3 kurz & knapp / 31 Impressum / 32 zum Schluss

das kommt



- 11 Jahre One Billion Rising!
- 19 **Aktionstag, Flashmob, Tanztrainings**
Kinder- und Jugendrathaus bei Bürgermeisterin Dielt
- 19 **Direkter Draht zur Stadt**

Im **Studio 4** produzieren Ingrid Zorn und Frauke Gnadl vom KJR-Referat ÖA Hörbeiträge, die den K3 ergänzen und begleiten. Unterstützt wird das Studio 4 von Wolfgang Haberl (Fachstelle MuT) und dem Café Netzwerk, das die Podcast-Ausstattung zur Verfügung stellt. **In dieser Ausgabe:** Interview mit Birgit Stieler und Florian Lachner zur Bedeutung von OKJA – früher und heute –, ob OKJA vielleicht ein Auslaufmodell ist und ob wir das mit dem Sex rausgeschnitten haben oder nicht.

www.kjr-m.de/k3-5-23



Schwerpunkt: RADIKAL JUNG!?

Was aus der Sicht von Erwachsenen oft als radikale Verweigerung der Lebensideale, Werte und Ziele der Elterngeneration durch die Jugend missverstanden wird, hat zwei Deutungsdimensionen. Einerseits sind (radikale – respektive konsequente) Brüche mit dem bisherigen jungen Leben richtig, sinnvoll und persönlichkeitsbildend. Andererseits: bei genauerem Hinschauen sind diese Brüche oft gar nicht so radikal wie sie anmuten – oder sein sollten. Sicherheit und behütet sein geht vor Experimentierfreude und „Welt – hier bin ich!“

Ab Seite 20

Feierwerk übernimmt Boombox des KJR



Die „Boombox“ in Freiham ist ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche. Vor Kurzem wurde diese Einrichtung vom KJR an den Verein „Feierwerk“ übergeben. Der bisherige pädagogische Betreuer Max Hofer wird weiterhin für die Jugendlichen da sein. Alles begann 2017 mit einem alten Bauwagen aus dem Jugendtreff Neuaubing, der als mobiler Treffpunkt dient. Im Laufe der Jahre wurde das Gelände erweitert und bietet nun verschiedene Spielmöglichkeiten wie ein Trampolin, eine Feuerstelle und ein Bällebad. Die Boombox ist dienstags, mittwochs und freitags von 14 bis 18 Uhr geöffnet und bietet den Jugendlichen einen Ort der Begegnung und die Möglichkeit, ihre Zeit so zu verbringen, wie sie es gerne möchten. Bei der Übergabe am 22. September überreichte Birgit Stieler vom KJR feierlich einen symbolischen Schlüssel an das Feierwerk.

Gedenkstunde „Reichspogromnacht“



Am 9. November wurde im Stadtteil Westend eine Gedenkveranstaltung für die ehemaligen Anwohner*innen abgehalten, die vor 85 Jahren in der Reichspogromnacht von den Nationalsozialisten verfolgt oder ermordet worden sind. Die Gedenkstunde „Reichspogromnacht“ wurde vom Bezirksausschuss (BA) Schwanthalerhöhe in Kooperation mit dem Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ), dem Evangelischen Migrationszentrum im Griechischen Haus und der Carl-von-Linde Realschule organisiert. Mehrere BA-Mitglieder und viele Bürger*innen, darunter auch Jugendliche, lasen Namen und Biografien der einstigen Bewohner*innen vor. Elmina, die Vorsitzende des MKJZ-Jugendrats, trug ebenfalls Biografien vor. Die Gedenkveranstaltung „Reichspogromnacht“ ist eine jährliche Tradition im Westend, und der Jugendrat des MKJZ nimmt unter Begleitung des Teams regelmäßig daran teil.

Graffiti-Aktion am Pündterplatz



Anfang August 2021 hatte der Jugendtreff am Biederstein (JTB) mit einer „Crew“ aus ehemaligen jugendlichen Sprayern und Jugendlichen, die gerade damit angefangen haben, das Trafohäuschen auf dem Pündterplatz neu gestaltet. „Der Pündterplatz wird bunt“, lautete das Motto. Eine Seite wurde dann leider von unbekanntem Nichtprofis übersprayt. Am vorletzten Septemberwochenende wurde diese Seite deshalb als „Trilogie“ neu besprüht. Es gab während der Aktion viel positive Rückmeldung und viel Publikum jeden Alters. An der Wand gibt es auch einen QR-Code mit Fotos der Aktion und dem Hinweis auf den JTB.

Anspannung – Entspannung



Bei den 16. Highland Games des AK Jungen am 7. Oktober auf der Nordhaide konnten leider einige KJR-„Clans“ ihre „Highlander“ nicht zum Wettkampf schicken. Dadurch blieb aber den 20 Teilnehmern mehr Zeit, sich den einzelnen Herausforderungen zu stellen. Die hohe Kunst des Messerwerfens zum Beispiel verlangt viel Feingefühl und starke Nerven. Beim Bau der Da-Vinci-Brücke rauchten wieder die Köpfe „... häh, wie hat der das gemacht, Digga!“, und im Blindastpfad konnten die Jungs* sich erneut überwinden und einen unbekanntem Weg erkunden. Hochspannung kam heuer bei der Abschlussdisziplin „tug-of-war“ (Tauziehen) auf. Wir Pädagogen witterten die Chance, nach Jahren der Niederlagen gegen die Horde Münchner-Highlander-Jungs* endlich einmal erfolgreich aus dem Wettkampf zu gehen. Und was soll ich sagen, es ist uns gelungen!



Mauergestaltung beim M10City

Lange bestand der Wunsch, die Außenmauer des M10City zu gestalten. Ein Teil der Mauer gehört der Stadt, der andere Teil umschließt das Grundstück des M10City an der Schleißheimer Straße. Über die Jahre wurde die Mauer immer wieder beschmiert – und vonseiten der Stadt immer wieder überstrichen.



Auf Anfrage der Künstlerin Anna Sette wurde ihr die Freifläche des städtischen Teils der Mauer zur Verfügung gestellt. Und das Kommunalreferat trat ans M10City heran, ob auch Interesse an der Neugestaltung des anderen Teils bestünde. Natürlich!

Das entstandene Wandbild will eine Anregung – vor allem für die junge Generation – sein, dass ein einfaches Leben, das nicht der Mode, dem Aussehen und dem Wettbewerb unterworfen ist, eine Befreiung sein kann. Dies ist Anna Sette auf spielerische Weise gelungen.

Und auch die etwas in die Jahre gekommene Gestaltung der Innenmauer am Parkplatz des M10City wurde – durch die Graffiti-Künstlerin Bine Mayer – erneuert. Die Besucher*innen konnten mitentscheiden, welcher Entwurf umgesetzt wird. Es entstand eine super Farbkombination mit dem M10City-Logo.

Erfolgreiche Social-Day-Premiere im Laimer



Licht in Münchens dunkle Ecken!



Unter dem Motto „Mehr Licht – mehr Sicherheit!“ waren Mädchen* und junge Frauen* aufgerufen, bei Workshops in Laim, Harthof, Au und Fürstenried ihre Erfahrungen einzubringen. Jetzt sorgt die KJR-Fachstelle Partizipation zusammen mit dem Stadtjugendamt dafür, dass die verantwortlichen Referate und Bezirksausschüsse die Ergebnisse der Workshops bekommen.

Die Workshops, die ab dem 13. Oktober in vier KJR-Freizeitstätten stattfanden, bereiten die „Nachtspaziergänge“ des Baureferats vor. Diese sollen in der Wintersaison 2023/2024 durch insgesamt fünf Stadtbezirke führen – und zwar

zu Stellen, bei denen die Beleuchtung aus Sicht der Mädchen* und jungen Frauen* optimiert werden sollte, um ihr Sicherheitsgefühl zu erhöhen. Die jeweiligen Bezirksausschüsse diskutieren dann mit Vertreter*innen des Baureferats konkrete Maßnahmen und legen diese – sofern möglich – gleich fest.

An einem schönen Herbsttag fanden sich zehn Mitarbeiter*innen der Tengemann Twenty-One KG zu einem Social Day im Laimer ein, um beim Abriss einer Hütte zu helfen. Nach einem gemeinsamen Frühstück machten sich alle an die Arbeit. Das letzte Werkzeug war noch nicht aus dem Container geholt, da hörte man es schon hämmern! Die Aufgaben waren schnell verteilt und das gesamte Team war super motiviert und mit viel Spaß bei der Sache. Während ein Teil der Gruppe die Hütte auseinandernahm, zerkleinerten die anderen das Holz und sortierten es in das Brennholzlager. Schon zur Mittagspause war die ursprünglich geplante Arbeit fast erledigt und so wurde am Nachmittag auch noch ein Dach erneuert. Die Deko blieb dabei ebenfalls nicht auf der Strecke und einige Bilder aus der Abriss-Hütte fanden ein neues Plätzchen. Alles in allem war es für beide Seiten eine gelungene Premiere!

Bis zum Rausschmiss – und darüber hinaus!

Angefangen hat alles 2014 als Zwischennutzungsprojekt der Färberei. Geplanter Zeitraum: zwei Jahre. Es wurden schließlich fast neun Jahre daraus ...

In dieser Zeit hat sich das Köşk in den Räumlichkeiten der ehemaligen Stadtbibliothek Westend mitsamt dem Garten und den Bäumen davor zu einem der seltenen unkommerziellen, künstlerischen und sozialen Freiräume etabliert, der inzwischen nicht mehr aus der Stadt München und schon gar nicht vom KJR wegzudenken ist. Nun hat das Köşk seinen Abschied vom Westend gefeiert.

Für den ganzen Juli 2023 wurden – „TATA-TATAAA“ – die großen KöşkAbrissFestspiele ausgerufen, als eine Liebeserklärung an das Köşk, aber auch an die Nachbarschaft, die Köşk-Besucher*innen und Ö_Freund*innen aller Art, die den Ort so einzigartig gemacht haben. Das umfangreiche Programm war dank der Unterstützung von Kulturreferat und Sozialreferat der LH München, dem JugendKulturWerk München sowie dem BA 8 Schwanthalerhöhe für alle und kostenfrei. So konnte das Köşk seinem Ö_Prinzip „Dö könn jö jede*r kömme!“ treu bleiben.

Auf dem Programm standen eigens für das Ende des Köşk komponierte Uraufführungen, nostalgisch-schöne Neuaufgüsse, (Musik) Performances zum Abtanzen und Abhän-

gen, gemeinsames Essen, Malen, Werkeln, Kunstmachen und Zusammensein ... Und natürlich durfte das „Köşkival – Behinderung ist Rebellion“ als eines der Köşk-Herzensprojekte nicht fehlen – in Gedenken an den verstorbenen Münchner Autor und Förderer inklusiver Kultur Max Dorner, dem das Köşk so viel mehr als nur den Titel dieses inklusiven Festivals verdankt.

Es war überwältigend schön, wie viele Menschen gekommen sind und mitgefeiert haben und wie oft die Wände übermalt worden sind! So wurde das Köşk am Ende noch selbst zum Kunstwerk.

Nach diesen wunderschönen Festspiel-Sommer-Wochen ging es schließlich schweren Herzens ans Räumen, Aussortieren und Kisten packen. Um den Umzug zu erleichtern, trennte sich das Team von schwerem Gepäck und lud am 22. Oktober zum Flohmarkt mit dem Motto „Ölles muss raus!“ ein: jetzt aber wirklich ein allerletztes Mal Köşk-Luft schnuppern und sich eine ganz persönliche Erinnerung ans Westend-Köşk sichern! Feilgeboten und schließlich auch mitgenommen wurde „Ölles“ aus den Untiefen des Köşk-Uni-

versums und das weitestgehend auf Spendenbasis: Devotionalien aus dem Musikzimmer und der Dunkelkammer, süper Kunst & ölle Bretter, gelbe Auslegeware, Sektgläser, Vogelfutter, Schürzen oder geschnürte Pakete zum Irgendwas-Selbermachen.



Dazu gab es gleich zwei musikalische Premieren: vom Praktikanten Elias, der sich zum ersten Mal und mit großem Erfolg als DJ präsentierte, und von der Band „Sinem“, die mit ihrem ultimativ-allerersten Auftritt das Köşk zum absolut allerletzten Mal zum Kochen brachte.

Die Zeit im Westend ist zwar nun vorbei, aber mit dem Köşk geht es weiter. Sein neues Zuhause wird in der Schillerstraße 38 sein.

Andrea Schönhofer, Köşk, KJR



Fotos: Andrea Huber

Gönn dir Medienbildung

Am 5. und 6. Oktober 2023 fand im Alten Rathaus das Stadtratshearing zur Medienkompetenz junger Menschen in München statt. Das Hearing verdeutlichte einerseits die Vielfalt an Herausforderungen, die die zunehmende Digitalisierung und Mediatisierung für ein gelingendes Heranwachsen bedeuten. Die bereits bestehenden Zugänge in den verschiedenen Bildungs- und Erziehungsfeldern sind entsprechend vielfältig. Gleichzeitig wurden Lücken deutlich sichtbar und auch, dass diese Zugänge konzeptionell und bildungsstrategisch teils wenig aufeinander bezogen sind

Die wissenschaftlichen und praxisorientierten Vorträge von Dr. Michael Kirch (LMU München), Prof. Dr. Angelika Beranek (Hochschule für angewandte Wissenschaften München), Andreas Hofmann (Oberschule Niedersachsen), Dr. Sonja Moser und Christine Debold (Pädagogisches Institut) beschrieben zentrale Herausforderungen und modellhafte Ansätze. Beranek betonte die Bedeutung der Jugendarbeit und handlungsorientierter Medienpädagogik für ein gelingendes Heranwachsen in digitalisierten Lebenswelten. Durch die Akzeptanz jugendlicher Interessen und Entwicklungsthemen würden deren Ansprüche auf Förderung von Partizipation an Gesellschaft und politischer Teilhabe stärker adressiert. Jugendliche brachten ihre eigene Perspektive im Jugendtalk jung.digital. jetzt des AK Kinder- und Jugendbeteiligung ein.

Am ersten Tag des Hearings wurden den teilnehmenden Stadträt*innen aller Fraktionen neben den Impulsvorträgen und Diskussionsformaten



Foto: JFF

konkrete Einblicke in die Wirkungsweise bereits bestehender Angebote ermöglicht. Hierzu wurden von ca. 80 teilnehmenden Institutionen interaktive Themeninseln eingerichtet. An diesen präsentierten die kommunalen Referate und Einrichtungen, die freien Träger und weitere Anbieter*innen ihre Programme in Workshops und durch Mitmach-Aktionen. Die Themenschwerpunkte des Programms erstreckten sich über verschiedene Bereiche – vom digitalen Klassenzimmer, der Rolle künstlicher Intelligenz im Bildungsbereich bis hin zu Aspekten souveräner Mediennutzung, Fragen digitaler Teilhabe und den Umgang mit politischen Desinformationskampagnen. Weitere Schwerpunkte behandelten die Bewältigung von Online-Konflikten, den kreativen Umgang mit Games und spielerischem Lernen sowie die Integration von Medien in der frühkindlichen Bildung. Zusätzlich wurden digitale Formen der Jugendbeteiligung und besondere Orte für Medienbildung in der Stadt thematisiert.

Am zweiten Tag standen im Rahmen des Aktionstags die Angebote auch für Schulklassen, Kindergarten- und Hortgruppen sowie Gruppen aus der Jugend- und Jugendsozialarbeit und Eltern offen.

Das Hearing geht auf eine bildungspolitische Diskussion im Rahmen des Sommerempfangs des Münchner Netzwerks Medienkompetenz Interaktiv zurück und wurde federführend vom Pädagogischen Institut koordiniert. Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss und Bildungsausschuss des Stadtrats beschlossen dessen Umsetzung auf Antrag der Fraktionen jeweils einstimmig. Die Programmangebote, Vorträge und der Jugendtalk sind online unter www.medienbildung-muenchen.de/hearing-medienkompetenz dokumentiert und einsehbar.

Sebastian Ring, JFF

50 Jahre Streetwork in München

Die Streetwork in München feierte am 24. Oktober ihr 50-jähriges Bestehen. Die Angebote der Streetwork richten sich vor allem an junge Menschen zwischen dem 14. und 27. Lebensjahr, die von Benachteiligung, Armut und Ausgrenzung bedroht sind und bisher mit anderen Hilfsangeboten nicht in Kontakt gekommen sind. Rund 40 Fachkräfte sind trägerübergreifend an 15 Streetwork-Standorten in den Münchner Stadtbezirken präsent. Die begleitende, unterstützende Arbeit mit den jungen Menschen orientiert sich an deren Lebenswelt und beinhaltet eine akzeptierende und reflektierte parteiiche Haltung der Fachkräfte. **Mehr dazu: www.kjr-url.de/k3-str**

Rechte für Menschen und Klima

Die Fachtagung im Rahmen des Münchner Klimaherbst bot eine Plattform für Stimmen des Globalen Südens und stellte Vernetzung und Solidarität in den Vordergrund

Zur Veranstaltung „Rechte für Menschen und Klima“ im EineWeltHaus München luden das Nord Süd Forum, der Kreisjugendring München-Stadt, MORGEN e.V. und die Münchner Initiative Nachhaltigkeit ein.

Den Einstieg gestalteten am Freitagabend Antonio Zambrano, Klimaaktivist und ehemaliger Direktor der peruanischen Bürgerbewegung gegen den Klimawandel MOCICC, und Umweltaktivist Leon Mayer zu Ermgassen. mit zwei Vorträgen. Sie schilderten das Ausmaß an Zerstörung und Menschenrechtsverletzungen in Peru und zeigten auf, was unser Energiehunger und die Wegwerf-Mentalität in den Ländern des Globalen Südens anrichten. Die anschließenden Diskussionen in Kleingruppen machten „Klimaverantwortung“ deutlich, persönlich wie politisch.

Der Frage „Klimagerechtigkeit und Menschenrechte – wie können wir diese Themen zusammen denken?“ konnten sich die Teilnehmenden am Samstag in vier Workshops aus unterschiedlichen Blickwinkeln nähern. So gestalteten Julia Traxel (Fachstelle

Nachhaltigkeit) und Katharina Fertl (Beauftragte für Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQ) vom KJR einen Workshop zu „Klimagerechtigkeit und Feminismus“. Im „Weltspiel“ wurden die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Kontinente eingeschätzt, ebenso die Verteilung des Vermögens und der Energieverbrauch. Zudem wurde der Blick auf die Lebenswirklichkeit von Frauen gelenkt, z.B. die Quoten von Frauen weltweit in der Politik. Kritische Fragestellungen über den Beitrag von Frauen und Männern zur Klimakatastrophe wie „Wer trägt mehr zur Klimakrise bei, wer leidet mehr darunter?“ wurden mit genauen Fakten aufgegriffen und untermauert. Dadurch wurde deutlich, welche Rolle Geschlechterunterschiede in der Klimakrise spielen. Eine kurze Präsentation über zahlreiche Aktivist*innen, die sich weltweit für unterschiedliche Themen – zum Beispiel Gleichberechtigung – einsetzen, machte Mut, nach vorne zu blicken.



Nach den Eindrücken des Tages waren alle zu einer Schnibbelparty eingeladen. Während sich die Teilnehmenden austauschen konnten, wurde fleißig geschält, geschnitten und gekocht. Die Fachtagung zu Klimagerechtigkeit und Menschenrechte endete mit einer zum Klimaherbst passenden Kürbissuppe, frischem Brot und Getränken.

Katharina Fertl, Beauftragte für Mädchen und junge Frauen* und LGBTIQ; KJR
Julia Traxel, Fachbeauftragte für Nachhaltigkeit und BNE, KJR*

Auflösung der LOK Arrival

Jetzt ist erst mal Schluss

Die LOK Arrival hat sich am 1. Dezember verabschiedet, die Freizeitstätte wird ab Januar Geschichte sein – voraussichtlich

Ende nach neun Jahren: Das Team der LOK Arrival hat sich am 1. Dezember mit einem Stehempfang aus der Bayernkaserne verabschiedet. Seit 2014 war „die LOK“ ein deutschlandweit einmaliges Projekt, eine Freizeitstätte für junge Geflüchtete, direkt auf dem Gelände der damaligen Erstaufnahmeeinrichtung Bayernkaserne. Sie war Treffpunkt, Spielplatz und Anlaufstelle für geflüchtete Kinder und Jugendliche aus mehr als zwei Dutzend Ländern, half ihnen beim Ankommen und Zurechtfinden in der neuen Heimat. Mit Spiel und Sport, mit Workshops, Festen und Ausflügen, aber auch mit Hilfe bei Deutschkursen oder bei Hausaufgaben wurde die LOK Arrival schnell unentbehrlich.



Inzwischen sind jedoch keine Geflüchteten mehr dort, die Stadt sieht keinen weiteren Bedarf für Kinder- und Jugendarbeit an dieser Stelle und hat das Aus der Einrichtung zum Jahresende beschlossen. Anders sieht das der örtliche Bezirksausschuss. Er hat beantragt, mit dem erfahrenen und vor Ort gut vernetzten Team ein Vorlaufprojekt für die ab 2028 ohnehin geplante Freizeitstätte im derzeit entstehenden Stadtteil Neufreimann zu starten. Denn dort ziehen kommendes Jahr die ersten Bewohner*innen ein und eine Kita öffnet. Insofern ist das Ende vielleicht noch nicht endgültig und so stand das Abschiedsfest auch unter dem Namen „Jetzt ist erst mal Schluss“. Der nächste K3 berichtet über das Abschiedsfest und über den dann aktuellen Stand der Entwicklungen.

Von KI bis Flummi-Musik

Bilder erstellen mit KI, Malen mit Licht oder Musizieren mit Worten und Flummis: Der Medienkompetenztag „Girls vernetzt“ hat Mädchen begeistert

Mädchen in einem geschützten Rahmen Medienkompetenz vermitteln, sie im technischen Bereich stärken und ihre Fähigkeiten ausbauen, das ist die Grundidee von „Girls vernetzt“. Dabei haben Spiel und Spaß, Freiwilligkeit als Antrieb und dies ohne „negative Kommentare“ durch Jungs oberste Priorität.

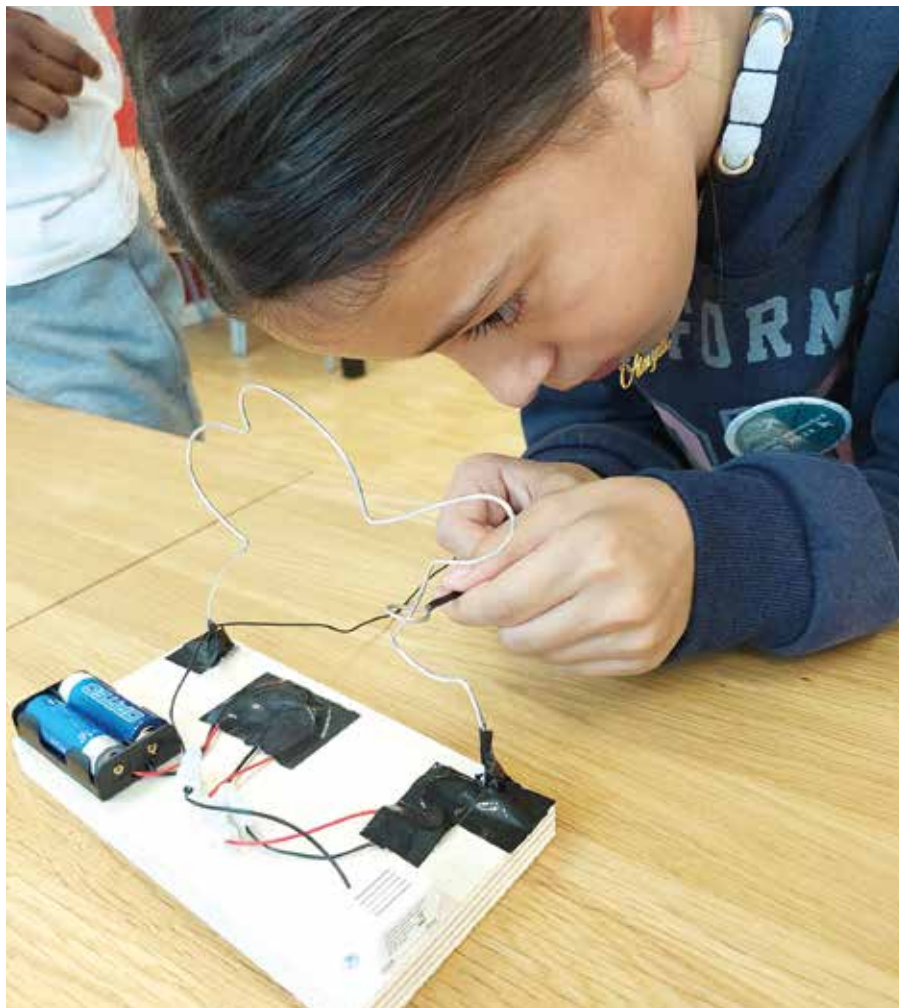
19 Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren nahmen am 14. Oktober am Medienkompetenztag im Café Netzwerk teil und durchliefen fünf Medienstationen. Bei „Stop Motion“ entwickelten die Mädchenteams mit viel Phantasie einen Kurzfilm zum Thema Freundschaft. Mut bewiesen die Girls beim Ausprobieren der „Musikspielereien“.



Keine Scheu vor digitalen Neuerungen

Es gab zum Beispiel den musikalischen Ball „Oddball“, eine Sound Machine in Form eines Flummis, die mit dem Smartphone gekoppelt bei jedem Aufprall Beats oder Töne erzeugt. Oder das Online-Tool „Typedrummer“, das jede Buchstaben- und Wortkombination in Drum-Rhythmen übersetzt. Es wurde auch miteinander gejoint und sogar gesungen. Dabei war das MusikMobil eine wunderbare Bereicherung für „Girls vernetzt“.

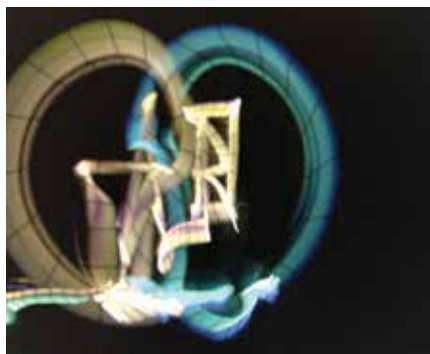
Lightpainting, das Malen mit Licht, ist seit Jahren ein Selbstläufer, bei dem immer wieder coole Bilder entstehen. Bei der Station „KI – Künstliche Intelligenz“ konnten die Girls mit einer KI-App Fotos erstellen und so auf spielerische Weise einen kleinen Teil dessen kennenlernen, was mit KI möglich ist.



Eine ruhige Hand war beim „heißen Draht“ gefragt

Beim heißen Draht ging es um Geduld, eine ruhige Hand und Ausdauer. Die Pause nutzten die Mädchen zum Riesenkettcar fahren, „Let’s Dance“-Spielen und zum gemeinsamen Essen.

An jeder durchlaufenen Station erhielten die Mädchen zwei Buchstaben, mit denen sie zum Schluss das Lösungswort enträtselten. Dieses Jahr lautete es „Girls Power“, sehr passend, da es den teilnehmenden Mädchen



Lightpainting

entspricht, die offen und freudig, mit viel Elan und ohne Scheu die Stationen ausprobieren. Zum Andenken erhielten sie die beliebte „Girls vernetzt“-Urkunde.

Der Medienkompetenztag „Girls vernetzt“ wurde vor mehr als zwölf Jahren ins Leben gerufen und ist inzwischen fester Bestandteil des KJR-Jahresprogramms. Dieses Jahr waren neben den Initiatorinnen Silke Lücke vom 2Club und Elisabeth Schmitt vom Café Netzwerk Pädagoginnen aus dem Kinderhaus und dem Jugendtreff Harthof, dem Kinder- und Jugendtreff Zeugnerhof, dem Jugendtreff Neuaubing, der LOK Arrival und erstmals vom KJR-MusikMobil beteiligt.

Das Feedback der Teilnehmerinnen fiel durchwegs positiv aus, was das Orga-Team bestärkt, 2024 weiterzumachen. Die Organisatorinnen wollen sich auch weiterhin den digitalen Neuheiten stellen und diese bei der Gestaltung der Stationen einbringen.

Elisabeth Schmitt, Café Netzwerk, KJR

„Girls united“

Am 11. Oktober wird jährlich auch in München der von den Vereinten Nationen ausgerufene Internationale Mädchentag begangen. Die weltweite Kampagne setzt sich für Gleichberechtigung von Mädchen und jungen Frauen in allen Lebensbereichen ein. Das Recht auf Bildung und keine Toleranz gegenüber Gewalt sind einige der zentralen Forderungen. Der Aktionstag am Marienplatz bot ein vielfältiges Bühnenprogramm sowie zahlreiche Info- und Mitmach-Stände mit kreativen und interaktiven Angeboten. Und der Jugendtreff am Biederstein war zum neunten Mal mit einem Bühnenprogramm an der Münchner Freiheit dabei

Partizipations-Coaching am Glücksrad der Veränderung

Am Aktionstag auf dem Marienplatz beteiligte sich der KJR mit dem „Glücksrad der Veränderung“ – gemeinsam konzipiert vom Demokratiemobil, der Fachstelle Partizipation und der Beauftragten für Mädchen*, junge Frauen* und LGBTIQ. Bei sonnigem Spätherbst-Wetter konnten die Besucherinnen dort ihre politischen Anliegen formulieren. Auf Wunsch konnten sie anschließend an einem Partizipations-Coaching teilnehmen, bei dem sie konkrete Wege zur Unterstützung und Umsetzung ihrer politischen Anliegen kennenlernten.

Auf der Bühne sprachen Stadträtin Micky Wennngatz und Nicole Lassal, die Leiterin der Gleichstellungsstelle für Frauen, über ihre Arbeit in Bezug auf Mädchenspezifische Belange. Sie machten deutlich, dass es auch in München bis zur tatsächlichen Gleichberechtigung der Geschlechter noch viel zu tun gibt.

Zudem wurden zwei neue Angebote vorgestellt: Ab Oktober gibt es immer donnerstags



Podiumsdiskussion bei der „Night of the Girl“ im Biederstein

von 15 bis 17 Uhr eine Sprechstunde des neuen Kinder- und Jugendrathauses (s. S. 19) und am 12. April 2024 wird von 15 bis 17:30 Uhr eine Mädchenkonferenz im Rathaus stattfinden. Neben Interviews, u.a. mit Alisa von FridaysForFuture, gab es mehrere Taneinlagen zum Song W.I.T.C.H. (Woman in total control of herself).

Mit viel interessiertem Laufpublikum und gut gelaunten, motivierten Mädchen und jungen Frauen wurde das Ziel erreicht: Den Spaß am Mädchensein zu feiern und gleichzeitig auf bestehende Missstände aufmerksam zu machen.

Katharina Fertl, Fachstelle Mädchen,
junge Frauen* und LGBTIQ, KJR
Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation*



Ausführlicher Artikel unter
www.kjr-url.de/k3-imt2023a

Day of the Girl 2023

Als Vorbereitung auf den „Day of the Girl“ fand die beliebte „Girlz Week“ im Jugendtreff am Biederstein (JTB) statt. Von 6. bis 10. Oktober hatte der Jugendtreff nur für Mädchen geöffnet, sogar am Sonntag und Montag, und bot täglich Workshops an. Das Highlight war der „Day of the Girl“ am 11. Oktober. Der JTB

war zum neunten Mal mit einem Bühnenprogramm an der Münchner Freiheit dabei. Bei mehr als 20 Grad führten die Moderatorinnen Deria, Elvira, Emilia, Esma und Luna durchs Programm. Sie moderierten, interviewten Teilnehmerinnen nach ihren Tanzauftritten und erklärten dem Publikum die Ziele des von der UN initiierten „Day of the Girl“.

Die Besucherinnen des JTB zeigten auf der Bühne ihre Power mit K-Pop, HipHop und Freestyle. Nach jeder Menge Spaß und lautstarken Forderungen beim Bühnenprogramm ging es abends im JTB deutlich leiser und ernster weiter. Bei der „Night of the Girl“ gab es nach dem gemeinsamen Pizza-Essen eine Podiumsdiskussion mit ZiK, Esma und Yasmin. Hier konnten sich die Teilnehmerinnen über wichtige Themen austauschen und wertvolle Tipps holen, vom Umgang mit blöden Sprüchen in der U-Bahn bis zu Angst auf dem Heimweg. Eine Erkenntnis war: „Ich bin nicht alleine!“ Am Ende formulierten viele diesen Wunsch: „Sowas wie die ‚Night of the Girl‘ muss es viel öfter geben!“

*Katharina Ballhausen,
Jugendtreff am Biederstein, KJR*



Ausführlicher Artikel unter
www.kjr-url.de/k3-imt2023b



Das Glücksrad der Veränderung

Abenteuer Panzerwiese!

Im Sommer ergab sich eine gewinnbringende Kooperation zwischen der KoRi Schneckenstein und dem Kinder- und Jugendraum RIVA NORD: ein Aktionstag für eine Kleingruppe von Kindergartenkindern auf der Panzerwiese



Spannend: mit der Becherlupe Insekten beobachten

Bei strahlendem Sonnenschein ging es mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Panzerwiese. Schon die Fahrt war für die Drei- bis Sechsjährigen ein Highlight. Nach einer Vorstellungsrunde im Sitzkreis durften die Kinder ein großes Puzzle am Boden legen, das die Panzerwiese darstellte. RIVA-Leiter Tom Droste erzählte, was ein Naturschutzgebiet ist und was dieses ausmacht. Anschließend erkundeten die Kinder selbstständig und mit großem Spaß und Entdeckungsgeist das Gelände. Es wurden Käfer gesichtet, verschiedene Tiere in der Becherlupe beobachtet, in den bereitgelegten Sachbüchern nach entdeckten Tieren gesucht, Kaulquappen im Teich gesichtet, der Bauwagen entdeckt, das kleine Stück Wald durchforscht und eine tote Maus begutachtet.

Auch das im Anschluss durchgeführte Spiel „Bamboleo“ fand großen Anklang. Es symbolisiert die Zusammenhänge in der Natur und zeigt auf, was passiert, wenn die Natur aus dem Gleichgewicht gerät.

Plötzlich fragte ein Kind: „Was ist denn das hier?“ Niemand von uns hatte je ein selbst gebautes Solargerät gesehen. Die Idee, unsere mitgebrachten Wienerle in einem Topf Wasser mit diesem Gerät durch die Sonne erwärmen zu lassen, stieß auf große Begeisterung und Faszination. Nach der Brotzeit ging es voller Elan auf Schatzsuche auf dem Gelände. Vorab

waren kleine, bunte Edelsteine versteckt worden und siehe da, alle Steine wurden gefunden!

Ein Spaziergang auf der Panzerwiese rundete das Programm ab. Auf dem Natur-Impuls-Pfad konnten die Kids viel über die Panzerwiese erfahren, Schmetterlinge und Pflanzen bestimmen und mit der Becherlupe alles ganz genau betrachten. Zurück auf dem Gelände des RIVA NORD gab es eine wunderbare Überraschung für die Kinder: ein Rasensprenger sorgte für Abkühlung und jede Menge Spaß, Gekreische und Gekicher.

Allen Kindern war nach diesem Tag anzusehen, dass sie nicht nur von den vielen Naturerlebnissen begeistert waren, sondern auch sehr entspannt und entschleunigt. Der Naturraum wirkte beruhigend auf die Kinder, bot ihnen viele Sinneserfahrungen, zeigte Freizeitmöglichkeiten fernab vom Medienkonsum auf und förderte Natur- und Umweltbewusstsein.

Es nahmen einige Kinder teil, die selbst noch nie auf der Panzerwiese gewesen waren oder sich wenig bis gar nicht in der Natur aufhalten. Alle teilnehmenden Kinder wollten das „Abenteuer Panzerwiese“ auf jeden Fall wiederholen!

*Katrin Pietsch-Störk,
KoRi Schneckenstein, KJR*

Ein wichtiges

In großer Runde wurde am 20. Oktober in der Sporthalle der Grund- und Mittelschule an der Schleißheimer Straße 275 das 25-jährige Bestehen des Gewaltpräventions- und Sportprojekts Nightball Milbertshofen gefeiert

Auch der KJR war mit seinen fünf Nightball-Projekten in Bogenhausen, Giesing, Neuhausen, Neuperlach und Westend vertreten. Etwa 120 Gäste – darunter die Gründungsmütter und -väter aus Politik, Verwaltung und Praxis, Projektleitungen, Trainer*innen, Trägervertreter*innen, aktuelle und ehemalige Teilnehmende – folgten gespannt den Redebeiträgen und Grußworten der 3. Bürgermeisterin Verena Dietl, der (ehemaligen) Stadträtin Jutta Koller und des Vorstandsmitglieds des Vereins Stadtteilarbeit e.V. Michael Schrauth sowie einem Kurzfilm über Nightball in München und seine Entwicklung.

Tosenden Applaus des Dankes erhielt Edip Güven – seit 25 Jahren Projektleiter von Nightball Milbertshofen – während ihm ein Ehrentrikot mit seinem Namen überreicht wurde.

Verena Dietl betonte in ihrer Ansprache die Wichtigkeit der derzeit 14 Nightball-Projekte in München und dass sie sich für den Erhalt der Förderung und einen weiteren Ausbau einsetzen möchte.



Vertreter*innen von Nightball-Projekten in Trägerschaft des KJR: T. Walter-Zapart, J. Dietz, Ph. Wiertelorz, M. Dieber, L. Späth (v.l.n.r.)

Sportprojekt! Street-Food-Festival

Sie schätzt den präventiven Charakter dieses sozialpädagogisch begleiteten Sportangebots in den späten Abendstunden v.a. für männliche Jugendliche und junge Erwachsene und verwies auf die jüngst veröffentlichte Statistik, nach der die Jugendgewaltstraftaten in München erstmalig wieder deutlich angestiegen seien. Besonderen Dank sprach sie auch den Projektleitungen und Trainer*innen aus, die bereit sind, jungen Menschen spätabends ein attraktives Sportangebot zu unterbreiten und ihnen zuverlässige Ansprechpersonen für Probleme jeder Art zu sein.

Armin Schroth,
Abteilungsleitung OKJA Süd, KJR



Das „Ferien Extra!“-Angebot war in diesen Herbstferien außergewöhnlich: das erste KJR-Street-Food-Festival, bei dem Kinder zwischen 7 und 13 Jahren die Hauptakteure waren, hat für Furore gesorgt. Es bot nicht nur ein Fest der kulinarischen Genüsse, sondern für die jungen Teilnehmenden auch die Gelegenheit, selbst in die Welt des Kochens und Standbaus einzutauchen



ten „Candy Factory“ (KJT ZeitFrei), einem echten „Foodtruck“ (OASE Neuhausen), der „Weihnachtsbude“ (SBZ Sendling) bis zum fantasievollen Pellmeni-Stand – die Vielfalt der Stände war beeindruckend und spiegelte die Vorstellungskraft und Kreativität der jungen Architekt*innen wider.

Am Samstag fand das große Street-Food-Festival auf dem Gelände der Oase Neuhausen statt, zu dem auch Freunde und Familienmitglieder eingeladen waren. Die Besonderheit lag darin, dass die Kinder die Köche und Köchinnen waren – an ihren selbstgestalteten Essensständen. Mit Kochschürzen und Kochmützen ausgestattet, bereiteten sie Pellmeni, Spiralkartoffelchips, Chili sin Carne, Zuckerwatte, Waffeln und Slush-Eis zu. Die kulinarischen Kreationen waren ein Höhepunkt des Festivals. Von pikant bis süß, von traditionell bis experimentell. Die Besucher*innen konnten sich an den ungewöhnlichen Geschmackskombinationen und originellen Präsentationen erfreuen.

Begonnen hat die Ferienwoche mit einer Stadtführung über den Viktualienmarkt, bei der die Kinder Wichtiges über Nahrungsmittel erfuhren. In den darauffolgenden Tagen kochten die Teilnehmenden in den Einrichtungen und entwarfen einen Essensstand. Mit Unterstützung der Betreuer*innen konnten sie ihre eigenen einzigartigen Stände aus Holz, Kartons, Farben und anderen Materialien gestalten. Von der bun-

Das Street-Food-Festival war zweifellos ein einzigartiges und inspirierendes Ereignis und ein Beispiel dafür, wie Bildung, Spaß und Gemeinschaft miteinander verschmelzen können. Es ermutigte Kinder, ihre kreativen und kulinarischen Fähigkeiten zu erkunden, förderte die Teamarbeit und vermittelte ihnen ein Gefühl der Selbstwirksamkeit.

Elias Eberl, Ferienkoordinator, KJR



Neue Protestformen und Solidarität

Mit unterschiedlichen Protestformen beschäftigten sich die knapp 80 Delegierten bei der Herbstvollversammlung des KJR am 14. November in der Pasinger Fabrik



Die Verteilung der Jugendverbandsförderung wird genehmigt

Zunächst hatten zwei Mitorganisator*innen des Mobilitätswendecamps über ihren Protest zur IAA berichtet. Die Delegierten hatten auf der Frühjahrsvollversammlung beschlossen, das Camp zu unterstützen. In drei Arbeitsgruppen, die von Vertreter*innen der DGB-Jugend, von Animals United und vom Mobilitätswendecamp geleitet wurden, konnten sich die Delegierten danach über die verschiedenen Protestformen von Streik, über Massenaaktionen, spektakuläre Aktionen und zivilen Ungehorsam informieren und diskutieren, wie es gelingen kann, Menschen für die eigenen Anliegen zu begeistern und andere zumindest zum Nachdenken anzuregen. Stadträtin Barbara Likus (SPD/Volt) freute sich in ihrem Grußwort der Landeshauptstadt München, dass München seit 1945 einen Kreisjugendring hat, der jungen Menschen Teilhabe und Mitbestimmung ermöglicht und sich für demokratische

Grundwerte einsetzt. Sie fand es spannend, dass sich eine Vollversammlung mit unterschiedlichen Protestformen beschäftigt, hoffte, dass sie für ihr Grußwort nicht ausgeklatscht würde, und regte (mit einem Augenzwinkern) an, die „Tortung“ wieder häufiger zu nutzen.

Der Vorstand berichtete über besondere KJR-Aktivitäten im vergangenen Halbjahr. So gab es Infos zu Vote16, zur U18-Wahl und zum deutlichen Rechtsruck in der Gesellschaft, zum ersten Auftritt des KJR beim CSD, zum größten OBEN OHNE Open Air und zum 9-Punkte-Plan, mit dem der KJR klimaneutral werden will. Zudem beschlossen die Delegierten den Wirtschaftsplan und die Verteilung der Jugendverbandsförderung. Hier dankte Vorstandsmitglied Hans Radspieler noch einmal den Verbänden für die große Solidarität untereinander, denn diesmal konnten nicht alle Bedarfe befriedigt werden.

Mein Nein im

Die diesjährige Fachveranstaltung der Reihe „Mädchen* im Diskurs“ widmete sich der Selbstbehauptung von Mädchen* im digitalen Raum. Am 12. Oktober kamen zwölf Kolleginnen* im Club Hasenbergl zusammen, um am Workshop von mira Mädchen*-bildung teilzunehmen

Da sich auch die Lebenswelt von Mädchen* und jungen Frauen* zunehmend in den digitalen Raum verschiebt, sind fachliches Wissen und praktische Methoden für pädagogische Fachkräfte unerlässlich. Nach dem gegenseitigen Kennenlernen in Form einer „lebenden Statistik“ wurde der Einstieg ins Thema über die Reflexion des eigenen Mediennutzungsverhaltens gestaltet. Anschließend gaben die Kolleginnen* von mira einen Einblick in verschiedene digitale Gewaltformen und veranschaulichten diese



Netz

mit Praxisbeispielen aus ihren Schulworkshops. Viele Zahlen und teils ernüchternde Fakten zu erlebten Grenzüberschreitungen im Netz betonten die Wichtigkeit des Themas in der Mädchen*arbeit. Anschließend hatten die Teilnehmerinnen* die Möglichkeit, entweder an Fallbeispielen zu arbeiten oder ihr persönliches „Halt, Stopp“-Meme für das Ziehen eigener Grenzen in den sozialen Medien zu gestalten. Neben dem Erproben von Methoden zur Arbeit mit Mädchen* gab es viel Raum für den fachlichen Austausch untereinander und die Reflexion persönlicher Haltungen und Erfahrungen. Zum Schluss bekamen die Pädagoginnen* Informationen und Adressen zur digitalen Selbstbehaftung.

Ein gelungener Vormittag: In entspannter und kollegialer Atmosphäre wurden alle Teilnehmerinnen* auf den aktuellen Stand in der schnelllebigen Social-Media-Welt gebracht und die Relevanz des Themas wurde verdeutlicht. Durch das Kennenlernen von Methoden und Anlaufstellen konnten etwaige Befürchtungen abgebaut werden.

Katharina Fertl, Fachstelle Mädchen, junge Frauen* und LGBTIQ, KJR*

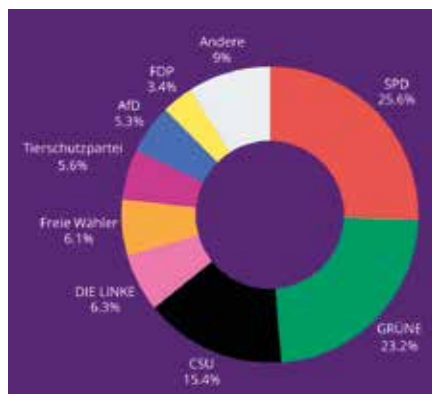


Fast absolute Mehrheit für SPD und Grüne

Kinder und Jugendliche wählen ganz anders als die Erwachsenen – jedenfalls jene in den U18-Wahllokalen des KJR

1.350 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben in 15 KJR-Wahllokalen „ihren“ Landtag gewählt. Und gezeigt: sie wählen anders als die Erwachsenen! Rot-Grün zusammen erhält bei den noch nicht Volljährigen fast die absolute Mehrheit, die CSU erreicht Platz drei, die AfD liegt mit gut 5 Prozent hinter der Tierschutzpartei und ist damit gerade noch im Landtag vertreten.

Damit unterscheidet sich das Zweitstimmenergebnis der bayerischen U18-Landtagswahl in den Wahllokalen des KJR deutlich von der Stimmenverteilung der Erwachsenen in München und erst recht von der auf Landesebene. In München kommt etwa die SPD mit 12 Prozent nur auf die Hälfte der U18-Stimmen, die CSU hingegen erreicht mit 28,5 fast das Doppelte. Bayernweit geht die CSU mit 26 Prozent als stärkste Kraft hervor, gefolgt von der AfD mit 14,9 Prozent – bei der U18-Wahlsimulation liegen die beiden Parteien auf Platz drei beziehungsweise sieben.



Der KJR engagiert sich bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen für die U18-Wahl, dieses Jahr stellte er die Hälfte aller Münchner Wahllokale. 13 Freizeitstätten in ganz München fungierten als Wahllokal, dazu kam noch ein mobiles Wahllokal des RIVA NORD an einer benachbarten Mittelschule und auch das zentral gelegene Münchner Haus der Schüler*innen war dabei.

Die U18-Wahl funktioniert fast wie die reguläre Wahl, in Wahllokalen mit Stimmzetteln, Wahlkabinen und Wahlurnen. Kinder- und



jugendgerecht aufbereitet, gab es viele Infos und Materialien rund um die Wahlen. Die Wahllokale organisierten Themenabende, Schulklassenprogramme, Ausstellungen und ein U18-Wahl-Quiz. Die Kinder und Jugendlichen wurden auch bei der Nutzung des Wahl-O-Mat oder der Seite „Voteswiper“ begleitet, das Demokratiemobil war vor Ort und natürlich wurde auch die eine oder andere Wahlurne gebastelt.

Angeregt von den Wahlprogrammen der Parteien fand ein reger politischer Austausch unter den Kindern und Jugendlichen statt. Häufig gehörte Forderungen waren mehr Kindergeld und ein preiswertes oder sogar kostenloses Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei einem hohen Migrationsanteil unter den Wähler*innen wurden auch mehrfach Ängste in Bezug auf die AfD geäußert.

Vom 21. bis zum 29. September durften ausnahmslos alle Kinder und Jugendlichen ihre Stimme abgeben, für die meisten war das Wählen eine neue Erfahrung. So kam es auch zu lustigen Situationen wie jene, in der ein Kind meinte: „Ach, ich sollte ein Kreuz machen? Ich habe ausgemalt!“. Die Wahl wurde überwiegend sehr ernst genommen, die Wähler*innen haben das nach der Wahl überreichte Wahlbändchen oder Wahl-Tattoo mit Stolz getragen.

Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation, KJR

▲ Start der Bauarbeiten für Westend 66a

An der Westendstraße 66a entsteht ein Neubau für das MKJZ, die KJR-Geschäftsstelle und viele weitere Angebote für junge Menschen.

Generationen von jungen Leuten haben im Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) gespielt, gesportelt, gelernt und gefeiert, doch das Gebäude ist seit Jahren sanierungsbedürftig. Nun sind Strom und Wasser abgestellt und die Bagger rollen an, der Neubau beginnt. Bis zur Wiedereröffnung im Frühjahr 2026 werden gut zwei Jahre vergehen, wenn alles nach Plan läuft. Bis dahin müssen Kinder und Jugendliche jedoch nicht auf das MKJZ als Treffpunkt und Anlaufstelle verzichten. Die Arbeit geht in Containern am Georg-Freundorfer-Platz und in einem Bauwagen am bisherigen Standort weiter, das benachbarte Köşk ist in die

Schillerstraße 38 umgezogen (s. S. 5). Das neue MKJZ wird nicht nur Münchens modernste und größte Freizeittätte sein, es wird auch viele neue Nachbarn bekommen: Der KJR eröffnet hier einen Hort für 50 Grundschul Kinder und eine mobile Tagespflege. Die Beratungsstelle „azuro“ ist Ansprechpartnerin für junge Menschen in dualer Ausbildung und hilft ihnen, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Auch die KJR-Geschäftsstelle wird hier einziehen, ebenso zehn Azubis und Freiwilligendienst-Leistende, die in zwei Wohngruppen eine bezahlbare Unterkunft finden. In den kommenden Ausgaben werden an dieser Stelle die neuen Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien an der Westendstraße 66a vorgestellt.



▲ Jubilarsehrung 2023

Sektgläser klingen im Pfarrsaal von St. Paul und es herrscht ausgelassene Stimmung, als am 16. November mehr als 30 KJR-Mitarbeitende für ihre langjährige Tätigkeit geehrt werden. Heuer durften die Jubilare und Jubilarinnen auch die Premiere des KJR-Escape-Rooms erleben und viele spannende Rätsel lösen. Am Ende hatten sie es gemeinsam geschafft und den Schatz, den die KJR-Katze versteckt hatte, gefunden. KJR-Vorsitzende Judith Greil brachte

gemeinsam mit Geschäftsführerin Claudia Caspari und Personalratsvorsitzender Lea Clauditz ihre Wertschätzung für das jahrelange Engagement der Mitarbeitenden mit berührenden Reden zum Ausdruck. Für 30, 35 und sogar 45 Jahre Arbeit im und für den KJR gab es langen Applaus. Und bei manchen der Geehrten war die eine oder andere Träne zu erkennen. Natürlich war auch ausreichend Zeit, um über alte Zeiten zu plaudern und in Erinnerungen zu schwelgen.



▲ Azubi-Teambuilding



Am 16. Oktober trafen sich die KJR-Azubis zum Teambuilding. Die Teilnehmenden konnten dabei ihre Teamfähigkeit stärken und gleichzeitig die Stadt München erkunden. Die City-Hunters-Schnitzeljagd bot eine spannende und interaktive Möglichkeit, Teamwork zu fördern. Während der Schnitzeljagd sollten die Azubis verschiedene Sehenswürdigkeiten in München entdecken und vor allem nach kleinen Details Ausschau halten. Von historischen Gebäuden bis hin zu modernen Kunstwerken gab es viel zu sehen und zu erleben. Nachdem das Team „AufStreife“ die Jagd zuerst abgeschlossen hatte, gelang es dem Team „MaxiMaxi“ mit dem höheren Punktestand, ein Unentschieden zu erreichen. Nach dem ganzen Sightseeing in München ging es danach zum Burger-Essen, um den gelungenen Tag ausklingen zu lassen.

▲ KJR-Führungskräftetagung



Von 11. bis 12. Oktober hat in Herrsching im Haus der bayerischen Landwirtschaft die diesjährige Führungskräftetagung des KJR stattgefunden, an der über 75 Einrichtungs-, Abteilungs-, Referats- und Teamleitungen sowie die Geschäftsführung und die Vorsitzende teilgenommen haben.

Am ersten Tag haben die Teilnehmenden Seminare zu Führungsthemen besucht (z.B. Führung unter dem Gesichtspunkt Vielfalt/Diversity, gesundes Führen, gehirngerechtes Führen). Am zweiten Tag stand vormittags „Positive Kommunikations- und Konfliktkultur“ im Mittelpunkt, nachmittags folgte die Vorstellung der 2-Jahres-Ziele 2024-2025 sowie ein reger Austausch mit Vorsitzender und Geschäftsführung in Form einer Fishbowl-Diskussion. Darüber hinaus haben die Teilnehmenden die beiden Tage ausführlich zum informellen Austausch und auch Kennenlernen neuer Kollegen und Kolleginnen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des KJR genutzt.

▲ Ulrike Moeller verabschiedet



Am 25. Oktober war für Abteilungsleiterin Ulrike Moeller (rechts im Bild) nach 36 Dienstjahren auf unterschiedlichsten Stellen Schluss. Sie hatte bereits ihre Schlüssel abgegeben, als sie zur Abschiedsfeier in der KJR-Geschäftsstelle kam. KJR-Vorsitzende Judith Greil bedankte sich für ihr Engagement, ihre Hartnäckigkeit und ihre Streitbarkeit. Bei allen Kontroversen ging es Ulrike immer um die Anliegen von jungen Menschen, besonders von Mädchen*, jungen Frauen* und Kindern – und sie konnte oft auch überzeugen. Ihre Abteilungsleitungs-Kolleg*innen hatten zum Abschied gekniet und gedichtet und sorgten für amüsiertes Schmunzeln und laute Lacher. Ulrike dankte für ihre Zeit im Jugendring, der sich im Laufe der Jahrzehnte, aus ihrer Sicht, positiv veränderte. Sie freute sich, dass ihre Diskussionsfreudigkeit oft auch Wirkung gezeigt hat und ermutigte die Kolleg*innen, die Chance zu nutzen und sich zu Wort zu melden. „Der KJR ist ein Arbeitgeber, der Kritik hören will und andere Positionen aushält und sich damit auch konstruktiv auseinandersetzt.“ Wir wünschen alles Gute und vor allem Gesundheit im Ruhestand!

▲ Unterwegs in Sachen Personalgewinnung



Am 12. Oktober war der KJR auf der Berufsinformationsmesse in Germering. Die Germeringer Schulen boten ihren Schüler*innen mit 95 Ausstellern und 41 Vorträgen wieder ein attraktives Programm. Hier konnten wir neben unseren Freiwilligendiensten auch unsere kaufmännischen Ausbildungen sowie die Ausbildungen im Kita-Bereich präsentieren. Ebenfalls vertreten waren wir am 18.10. beim Career Day der KSH Benediktbeuern, am 18.11. beim Meet & Greet der Fachakademie München Mitte und am 29.11. beim Praxis-tag der Hochschule München.

„Das ist aus mir geworden“

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



Christopher (32) besuchte ab 2004 fünf Jahre lang den Kinder- und Jugendraum RIVA NORD.



Kennengelernt habe ich Tom Droste vom RIVA NORD 2004 bei einem Angebot für Bogenschießen in einer benachbarten Einrichtung. Das war der Beginn einiger kleiner Abenteuerreisen.

Ich war 13 Jahre alt, meine Eltern hatten sich gerade getrennt. Plötzlich fehlte der Vater. Wohin soll man dann mit dem Frust, der Wut, der Trauer und der Suche nach Orientierung?

Da kamen die Angebote von Tom und dem RIVA zum rechten Moment.

Der Bogensport hat es mir dann angetan. Er vereint körperliche Anstrengung und Konzentration mit Erholung für Geist und Körper. Nach jedem Spannen des Bogens und dem Fokussieren des Ziels folgt die Entspannung beim Schuss und das gute Gefühl zu treffen. Die Probleme des Alltags rücken dabei wie von selbst in den Hintergrund. Konsequenterweise wurde ich dann Mitglied in einem Bogensportverein.

Und dann gab es, wie gesagt, einige abenteuerliche Fahrten mit Flussbefahrungen: Isar, Loisach, Donau, Tiroler Ache. Wildes Campen, einfache gute Brotzeiten, Lagerfeuer. Aber auch heftige Gewitter, bei denen wir uns unter einer einfachen Plane zusammenkauerten, oder kleine Verletzungen und Kenterungen – es war eine tolle Zeit.

Seit 12 Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr und bin inzwischen Referent für Absturzsicherung und Atemschutz. Auch beruflich habe ich meinen Weg verfolgt, eine Ausbildung zum Anlagentechniker erfolgreich absolviert und bin nun technischer Leiter eines neu eröffneten Hotels hier in München.

Ob es heute noch Dinge gibt, an die ich denke oder die ich beherzige? Es ist, glaube ich, die Summe der gemeinsamen Aktionen und die gute Beziehung zu Tom und seine klaren Ansagen. Für mich hatte Tom immer den Hut auf. Das hat mir wohl Halt und Orientierung in schwierigen Zeiten gegeben.

Auch heute noch schaue ich gerne bei Tom vorbei.



Fritz (76) war ab 14. September 1965, dem Tag der Eröffnung des Freizeitheims Milbertshofen (heute TASSO33), ca. sechs Jahre lang regelmäßiger Besucher.



Mit 18 Jahren war ich das erste Mal im Freizeithaus Milbertshofen und war fünf bis sechs Jahre lang regelmäßig dort.

Von den Angeboten habe ich z.B. das Fotolabor genutzt – das mir anvertraut wurde. Dann Gewichte stemmen im Fitnessraum – den Raum habe ich selbst eingerichtet. Und Disko-Partys und Tanzkurse – dabei habe ich übrigens meine Ehefrau kennengelernt. Seifenkisten bauen ...

Überhaupt konnte man seine Talente entdecken, Aufgaben wurden verteilt nach Anlage und Talent. Treffpunkt für alle war immer das Freizeithaus.



Emin (60) besuchte in den 70er Jahren das Freizeitheim in der Danklstraße (heute SBZ Sendling).

Ich heiße Emin und bin 1963 in der Türkei in Abana geboren. 1973 bin ich nach Deutschland gekommen und habe in München Sendling die Grundschule in der Implerstraße besucht.



In der Zeit meiner Krankheit wurde ich durch das ganze Team unterstützt. Ich machte eine Malerlehre und stürzte vom Gerüst, dabei brach ich mir beide Arme und war lange Zeit krank. Deshalb durfte ich trotz meines Alters schon am Nachmittag in den Offenen Treff, sonst wäre mir die Decke auf den Kopf gefallen.

Generell gab es viel Unterstützung und Hilfe bei allen Problemen. Es wurden Musikauftritte ermöglicht bei Festen und Feiern im Freizeitheim.

Uns wurde vermittelt, dass Kameradschaft und Freundschaft an erster Stelle stehen und dass man sich gegenseitig unterstützt. Das Sozialverhalten wurde gefördert.

Die Zeit im Freizeitheim war wichtig für den späteren Lebenslauf, wir wurden fürs Leben geprägt. Es war gut, dass wir gerade in der Nachkriegszeit und in Zeiten von Armut und kleinen, beengten Wohnverhältnissen ins Freizeitheim gehen konnten und somit von der Straße weg waren. Die Leute im Freizeitheim waren unsere Ersatzfamilie.

Inzwischen bin ich Rentner und kümmere mich um die Kinder und Enkelkinder. Ich mache Musik mit der MilGang-Band aus Zeiten vom Freizeitheim, wir sind seit 50 Jahren Freunde.

Und seit 50 Jahren findet auch regelmäßig ein Treffen von Ehemaligen im TASSO und mit dem Team statt.



Durch meine Freunde habe ich das Freizeitheim Sendling in der Danklstraße kennengelernt. Nach der Schule habe ich meine Hausaufgaben mit Hilfe der Betreuer gemacht. Nach den Hausaufgaben haben wir Tischtennis, Volleyball, Fußball und weitere Aktionen dort ausgeübt.

In meinem Leben hat der Pädagoge Edi Wolf eine sehr große Rolle gespielt, von seinen Erfahrungen konnte ich in meinen Leben sehr viel nutzen.

Ich habe später als Ehrenamtlicher unterschiedlichste Angebote in der Einrichtung unterstützt. Heute arbeite ich in Flüchtlingsunterkünften und Obdachlosen-Heimen.

Die 10 Jahre im Freizeitheim haben mich auch in meinem Privatleben sehr weitergebracht. Auch heute treffe ich mich noch mit einigen Leuten von damals. Tatsächlich gibt es noch so viel zu erzählen, dass ich ein Buch schreiben könnte. Meine Erfahrung ist, dass man das nicht erzählen, sondern leben muss.

Ich habe meine schönsten Jahre in diesem Freizeitheim verbracht und den damaligen Pädagogen möchte ich einen großen Dank aussprechen.

Jugend mit dem KJR

Radikal jung!?! – Früher anders?

Viele Kinder und Jugendliche haben in den vergangenen Jahrzehnten die Einrichtungen des KJR München-Stadt besucht. Einige haben uns erzählt, wie sie die Zeit in ihrer Einrichtung empfunden haben. Der älteste Ehemalige ist heute 78 Jahre alt und sagt „ohne Freizeitheim wären wir alle auf die schiefe Bahn geraten!“

Alle Geschichten, vereint in der Ausstellung „Lang ist's her – läuft bei mir! Vol. 2“, können noch bis 29. März 2024 in der KJR-Geschäftsstelle (1. OG) betrachtet werden. Zusätzlich zur Broschüre, die weiterhin in Papierform erhältlich ist und auch als Download zur Verfügung steht, sind alle Beiträge

der ehemaligen Besucherinnen und Besucher nun auch virtuell zu erkunden. www.kjr-url.de/lih





Fortbildung

Seit diesem Jahr greift der 9-Punkte-Plan im KJR. Damit wollen wir in zehn Jahren weitgehend klimaneutral sein. Der K3 informiert in jeder Ausgabe über Herausforderungen, Wissenswertes und erfolgreiche Projekte auf dem Weg zum „neuen Normal“

Warum ist „Fortbildung“ einer der neun Punkte? Mittlerweile ist der Klimawandel in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Gleichzeitig sind wir umgeben von Greenwashing, Fake News zum Thema und haben teils überholte Mythen im Kopf. Die aktuelle Entwicklung ist rasant, politisch wie wissenschaftlich. Dabei den Überblick zu behalten, um sich auf das wirklich Wesentliche konzentrieren zu können, ist nicht selbstverständlich und erfordert daher Zeit und Müße. Dabei geht es nicht darum, nur Wissen anzuhäufen, sondern das eigene Handeln zu reflektieren und Handlungsalternativen zu kennen und auszuprobieren.

Was bringt das? Der Klimawandel zwingt uns, unsere gesamte Gesellschaft neu zu strukturieren: Klimafreundlich zu leben bedeutet anders einkaufen, bewusster essen, sich anders fortbewegen, anders produzieren. Das gesamte Finanzwesen, die Wirtschaftswelt und unser Werte- und Normensystem werden sich in den kommenden Jahren ändern, wenn wir unseren Planeten erhalten wollen. Dieser Prozess, die sogenannte große Transformation, kann nur gelingen, wenn möglichst viele mitmachen und Veränderungen mittragen, weil verstanden wurde, warum sie nötig sind. Wer die Hintergründe kennt, ist eher bereit, sich an Neuerungen zu beteiligen.



Gemeinsames Knobeln im AK Nachhaltigkeit beim „Escape-Spiel Klimawandel“, Fakten verstehen und gleichzeitig neue Methoden erproben

Und wie kann man das umsetzen? Trotz aller Bildung bzw. Fortbildungen bleibt die Frage, wie wir unserer Klimaverantwortung gerecht werden können. Wie können wir vom Wissen zum Handeln kommen und uns nicht von „mein Beitrag bringt doch eh nix“ lähmen lassen?

Eine bewährte Methode sind „Monatsprojekte“: Jeden Monat wird eine Veränderung umgesetzt. So hat man schnell Erfolgserlebnisse und befreit sich von dem Gefühl der Überforderung, die große Anzahl der Aufgaben wird bewältigbar. Beispielsweise wurde im Club im Hasenberg die Ernährung auf Nachhaltigkeit in kleinen Schritten umgestellt: ein Monat bio, ein Monat vegetarisch, ein Monat unverpackt... so wurden jeden Monat viele neue Dinge ausprobiert und getestet. Begleitet natürlich von zahlreichen Aktionen, damit alle den Grund der Veränderung verstehen. Mindestens eine Sache blieb danach immer als dauerhafte Veränderung bestehen.

Das läuft schon im KJR ...

... beim Punkt Fortbildung

Seit Jahren bilden sich viele Mitarbeitende permanent zum Thema Nachhaltigkeit fort. Auf allen Ebenen stößt man auf das Thema, ob beim Azubi-Aktionstag, den Führungskräfte-Tagen oder Fortbildungen für die Reinigungskräfte. Oft wird Neues ausprobiert oder man tauscht sich z.B. im Arbeitskreis Nachhaltigkeit aus: Was kann man gute Bio-Müsliriegel bestellen, welcher Kurzfilm hat die Jugendlichen angesprochen, was muss man bei der Anschaffung von gebrauchtem Inventar beachten.... Der 9-Punkte-Plan soll auch dazu beitragen, dass das bestehende Wissen und die Erfahrungen gesammelt werden und von allen genutzt werden können, denn vieles findet schon statt!

In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

Weniger ist mehr!?

Um seinen Blick auf die „großen Hebel“ richten zu können, ist es sinnvoll, einmal einen CO₂-Rechner zu machen. Der hilft, den Überblick zu bekommen, in welchen Waren, Angebotsleistungen oder Dienstleistungen besonders viele Klimagase stecken. Dann kann man gezielt dort ansetzen, neue Wege zu gehen – mit neuer Blickrichtung.

Kleiner Spoiler: Die Bambuszahnbürste ist es nicht ...
https://uba.co2-rechner.de/de_DE_vom_Umweltbundesamt_, *sehr ausführlich*
www.wwf.de/themen-projekte/klimaschutz/
wwf-Klimarechner hier sieht man sofort den Effekt von Veränderungen
www.fussabdruck.de *sehr anschaulich, auch für Kinder geeignet*

Klimamythos aufgeräumt:

Deutschland ist doch eh voll gut!

In unseren Köpfen hängt oft noch der Mythos fest, dass Deutschland in Bezug auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit im globalen Vergleich sehr gut ist. Das war einmal so. In den letzten Jahren haben uns viele Länder in vielen Punkten überholt: Deutschland ist das einzige Land in Europa ohne Tempolimit auf der Autobahn. In Deutschland kosten Plastiktüten 10 Cent, in ca. 60 Ländern weltweit sind Plastiktüten komplett verboten. Beim globalen Vergleich der Länder mit dem höchsten Ressourcenverbrauch ist Deutschland auf einem traurigen Platz 15. Und bei der Anzahl der PKW pro 1000 Einwohner liegt Deutschland auf Platz 9 – von 234 Ländern. Wir sollten uns also nicht mehr damit rühmen, dass wir mal Weltmeister im Mülltrennen waren.

Aktionstag, Flashmob, Tanztrainings



11 Jahre voller besonderer Erinnerungen auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung, für mehr Respekt und ein Ende der Gewalt an Mädchen*, Frauen* und weiblich gelesenen Menschen

Von Beginn an unterstützt der KJR in Kooperation mit dem OBR-Verein München diese Aktion. Diesmal mit dem Spielhaus Sophienstraße mit einem ganzen Aktionstag und vielen weiteren KJR-Freizeiteinrichtungen.

Mit einer großen bunten DEMO-Parade und selbstgestalteten Plakaten und T-Shirts wird an vier verschiedenen Orten in München der Tanz zu dem Song „Break the Chain“ aufgeführt und damit „Die Kraft des Tanzes als ein Zeichen von Mut, Kraft und Stärke“ gezeigt.

Am Dienstag, den 14.2., beginnt der Aktionstag im Rahmen der Ferienbetreuung für Kinder und Teenies von 6 bis 14 Jahren im Spielhaus schon ab 11 Uhr mit der Ge-

staltung von T-Shirts und Plakaten, Videos von der weltweiten Aktion, Wiederholung der Tänze und Informationen rund um das Thema Schutz vor Gewalt. Ab 14.30 Uhr ist das Haus für alle zum Warm-up geöffnet. Anschließend geht es zur großen bunten Parade mit Abschluss am Marienplatz.

Die Stationen:

- 15:00 Uhr Karl-Stützel-Platz beim Spielhaus
- 15:30 Uhr Karlsplatz/Stachus
- 16:00 Uhr Odeonsplatz
- 16.30 Uhr Abschluss auf dem Marienplatz

Vom Spielhaus Sophienstraße werden vorab wieder Tanztrainings angeboten: Freitag, den

26.1., 14:00 bis 15:30 Uhr und Freitag, den 9.2., 14:00 bis 15.30 Uhr im Spielhaus, Freitag, den 2.2., 16:00 bis 18:00 Uhr im Arnulfpark in der Grundschule Helmholtzstraße.

Zum Training und Aktionstag bitte unbedingt vorab anmelden:

spielhaus.sophienstrasse@kjr-m.de oder Tel. 089-591098

Der Tanz zum Selberlernen:

www.kjr-url.de/k3-obr-tanz

Weitere Infos und Kontakt:

Kerstin Hof, Spielhaus Sophienstraße
www.onebillionrising-muenchen.de

Kinder- und Jugendrathaus bei Bürgermeisterin Dieltl

Direkter Draht zur Stadt

Kinder und Jugendliche können jetzt ihre Anliegen direkt bei Bürgermeisterin Verena Dieltl einbringen: Das Kinder- und Jugendrathaus öffnet seine Türen

Bürgermeisterin Verena Dieltl hat das neue Kinder- und Jugendrathaus direkt bei ihr angesiedelt. Alle Münchner Kinder und Jugendlichen sollen bei dieser zentralen Anlaufstelle zu Wort kommen. Verena Dieltl dazu: „Partizipation ist mir auch für Kinder und Jugendliche ein großes Anliegen. Gerade nach den Erfahrungen der Pandemie will ich den Kindern vermitteln: Ihr könnt eure Anliegen direkt bei der Stadtspitze einbringen. Ihr dürft euch jederzeit gerne an eure Bürgermeisterin und ihr Team im Kinder- und Jugendrathaus wenden, ihr seid hier willkommen! Wichtig ist mir, dass unsere Kinder und Jugendlichen ernst genommen werden und wissen, dass sie sich aktiv einbringen können.“

Dafür gibt es jetzt immer donnerstags eine Sprechstunde im Rathaus, von 15 bis 17 Uhr im Raum 0.33. Auch per Mail, auf Instagram und TikTok ist das Kinder- und Jugendrathaus



Maria Deingruber im Gespräch mit Kindern

Foto: Michael Nagy / Presseamt

erreichbar. Die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten werden dadurch ergänzt, alle schon jetzt gut arbeitenden Schnittstellen werden eng eingebunden. Möglichst viele Kinder und Jugendliche sollen Kommunalpolitik direkt erleben – und wissen, dass sie gehört werden.

Das Kinder- und Jugendrathaus wurde im März vom Stadtrat beschlossen. Seit diesem Sommer ist es zu erreichen, Leiterin des Kinder- und Jugendrathaus ist Maria Deingruber. Alle Informationen und Kontaktmöglichkeiten dazu unter go.muenchen.de/kinderrathaus.



Jugendarbeit tritt genau in der Lebensphase junger Menschen in deren Leben, wo sie exakt diese Begleitung und Orientierung benötigen. Das ist die Ursprungsidee von Jugendarbeit. Sie will junge Menschen dabei unterstützen, in ihren Persönlichkeiten zu wachsen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und lebensnotwendige Kompetenzen zu erwerben. Eine Gratwanderung zwischen Überpädagogisierung der stattfindenden Ablöseprozesse und „alles geht“. Die massiven Veränderungen in der politischen Welt machen diese Aufgabe nicht gerade leichter ...

Etappen auf dem Weg zum Erwachsenwerden

21 Die 3R-Formel: Raum – Richtung – Resonanz

Als radikal muss man die Lebensphase junger Menschen zwischen ihrem 11. und 18. Lebensjahr bezeichnen. Daraus folgt nicht zwingend, dass diese Heranwachsenden radikal denken und handeln. Marko Junghänel im Gespräch mit Sabine Finster

Partizipation ist möglich!

22 Möge die Macht mit dir sein

Wie können junge Menschen politisch Einfluss nehmen? Was ist überhaupt politisch? Und was hat Politik mit Partizipation zu tun? Von Mirjam Kranzmaier

Trends unter Jugend: Mal verrückt, mal überraschend

23 Radikal deppert

Jugendliche stehen auf verrückte Trends und Challenges. Je absurder, desto beliebter. Einige davon können aber extrem gefährlich werden – andere sind überraschend lehrreich. Zusammengetragen von Marko Junghänel

Was hinter Awareness-Konzepten steckt

24 Sichere Orte schaffen

Awareness ist ein Konzept, das sich gegen jede Form von Diskriminierung, Gewalt und Grenzverletzungen stellt. Verletzendes und grenzüberschreitendes Verhalten, wie z.B. sexistische, rassistische, homo-, transfeindliche, ableistische oder vergleichbare Übergriffe, werden nicht toleriert. Bei vielen Veranstaltungen gehören sie inzwischen zum Standard.

Die Fragen des Lebens ...

25 Radikal, ein bisschen anders oder doch völlig angepasst ...?

Daniel Groß

Containern: radikal sinnvoll?

26 Tonnenweise Ressourcen

Unter Containern versteht man die Mitnahme weggeworfener Waren – meist Lebensmittel – aus Abfallbehältern. Von Julia Traxel

Jugend ohne politischen Kompass?

27 Quo vadis Demokratie?

Demokratie ist anstrengend. Das lange Ringen um Entscheidungen, der ständige Austausch von unterschiedlichen Meinungen bei gleichzeitiger Verteidigung der demokratischen Grundrechte: allein diese Aufzählung macht müde. Von Laura Pulz

Die Fragen des Lebens ...

27 Im Prinzip alles gut

Christoph Burkhard

Ein Ort für grenzenlose Verständigung

28 Konsequenz interkulturell

Als ich von zuhause auszog, kannte ich nur Menschen, die wie ich in Bayern aufgewachsen sind. Als ich 2013 in ein internationales Wohnheim für Studierende, das Johanneskolleg in München-Schwabing, einzog, änderte sich das schnell ... Von Johannes Hochholzer

Die Fragen des Lebens ...

29 Ein bisschen mehr ... oder weniger

Till Petersen

Notizen zur Rolle sozialer Medien in Radikalisierungsprozessen

30 Radikal online oder online radikalisiert?

Online-Medien spielen in Radikalisierungsprozessen eine wichtige Rolle. Dieser Satz ist zwar richtig, hat aber wenig Aussagekraft. Von Georg Materna

Etappen auf dem Weg zum Erwachsenwerden

Die 3R-Formel: Raum – Richtung – Resonanz

Als radikal muss man die Lebensphase junger Menschen zwischen ihrem 11. und 18. Lebensjahr bezeichnen. Daraus folgt nicht zwingend, dass diese Heranwachsenden radikal denken und handeln, meint Psychotherapeutin Sabine Finster. Ein Gespräch über eine herausfordernde Lebensphase.



Bild: Tony Tran auf Unsplash

Jung sein, wild sein, unsicher sein – das prägt vor allem das Alter junger Menschen zwischen 11 und 20 Jahren; gut, wenn es dann einen stützenden Rahmen gibt.

Was passiert in dieser Lebensphase?

Sabine Finster: Etwa zwischen dem 11. und dem 18. Lebensjahr durchlaufen junge Menschen eine entscheidende Lebensphase: die Pubertät/Adoleszenz. Allein schon hormontechnisch vollführt der Körper in dieser Zeit Purzelbäume. Dazu kommt der psychische Reifungsprozess. Die Herausforderung ist, dass das alles parallel und innerhalb recht kurzer Zeit passiert. Im Bereich der Persönlichkeitsbildung formen wir unsere Identität – in der Regel auch in Abgrenzung zu bekannten Bezugspersonen wie Eltern oder der Clique.

Erste sexuelle Kontakte werden geknüpft, in der Schule stehen Entscheidungen an, die das spätere Leben maßgeblich beeinflussen werden. All das stellt einen ersten enormen transitorischen Einschnitt in der Biografie dar. Im Ergebnis dieser vielfältigen Entwicklungsaufgaben, die bearbeitet werden sollen, zeigt sich bei vielen jungen Menschen eine Überforderung mit diesen Umständen. Treten dann noch äußere Faktoren hinzu, die zusätzlich destabilisierend wirken – beispielsweise gesellschaftliche Krisen, Kriege oder eine Pandemie – scheinen die Heranwachsenden vor geradezu unlösbaren Aufgaben zu stehen.

Verkennen Erwachsene diese Extremsituation?

Diese radikalen Umbrüche bedingen mitunter ein radikales Verhalten. Radikalität würde ich aber als natürlichen Egozentrismus übersetzen. Die Welt dreht sich zwangsläufig nur um das Individuum selbst. Dieser

Egozentrismus ist aber Voraussetzung, um die Entwicklungsaufgaben auch nur ansatzweise zu bewältigen. Das Verhalten wird im Umfeld dieser jungen Menschen oft als Radikalität im Sinne von Ablehnung der gesamten Lebenswelt missverstanden.

Je nach Disposition können in dieser Phase auch manifeste psychische Störungen auftreten. Corona hat uns gezeigt, wie fragil junge Menschen sind, wenn diese multiplen Krisen über sie hereinbrechen und keine adäquaten Lösungen zur Verfügung stehen.

Normal hingegen ist jedoch eine Grundeinstellung der Jugendlichen, wonach sie mitunter radikal anmutend gegenüber Lehrkräften, Eltern oder andere Bezugspersonen sind, um zu bestehen. Das bedeutet auch, dass – unausgesprochen – diese Jugendlichen nach Sparringspartner*innen suchen, um ihre Gedanken und Gefühle kognitiv und emotional zu verifizieren bzw. zu validieren.

Diese Phase kann nicht dadurch bearbeitet werden kann, indem man sie aussitzt?

Genau. Diese Aufgaben müssen aktiv bearbeitet werden. Das fördert im positiven Sinne die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Kinder und Jugendliche, die diese Prozesse so nicht durchlaufen, kapitulieren auch als Erwachsene viel schneller vor Krisen. Die Kunst ist, in dieser Zeit die Balance zwischen einem Sich-ausleben-können und dem Bedürfnis nach Sicherheit zu finden.

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Ich möchte nicht älter werden. Ich habe jetzt viel Zeit für meine Freunde. (Junge, 15)

Alles in allem also keine unbeschwerte Zeit, als die Jugend oft verkürt wird. Wie hat sich diese Lebensphase historisch verändert?

Ich glaube nicht, dass es große Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte gab. Jugend kann und soll trotz allem unbeschwert sein. Das hängt nicht zuletzt davon ab, welchen Rahmen die Kinder und Jugendlichen vorfinden. Bieten die primären Bindungspersonen beispielsweise Sicherheit und Anerkennung? Finden Heranwachsende einen sozialen Anker? Dann werden sie Vertrauen fassen und selbständig Neues entdecken wollen.

Nachgefragt: Beobachten Sie heute ein zunehmendes Bedürfnis von Jugend nach Sicherheit und traditionellen Lebensentwürfen?

Die mannigfachen Möglichkeiten der Lebensplanung überfordern junge Menschen durchaus. Das könnte in der Tat in eine Rückbesinnung auf Lebensentwürfe münden, wie sie die eigenen Eltern gelebt haben – sofern dieses Erleben positiv konnotiert ist. Gleichzeitig haben traditionelle Werte wie Treue, Freundschaft oder Verbindlichkeit ja weiter Konjunktur. Daraus schöpfen Kinder und Jugendliche ein für sie passendes Sicherheitsgefühl. In der Ausprägung des Auslebens der traditionellen Werte gibt es jedoch individuelle Varianten.

Aktuell verunsichert die KI junge Menschen – sie fühlen sich ersetzbar. Eine berechtigte Angst?

Wir können heute noch nicht absehen, in welchem Maße die KI unser Leben verändern wird. Ich würde aber auch in diesem Szenario auf die von Klaus Grawe beschriebenen Grundbedürfnisse zurückgreifen: Hier sehe ich vor allem das Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung. Übersetzt bedeutet das für mich, dass Verunsicherung angesichts neuer Technologien völlig normal ist. Aber das Bedürfnis nach dem Erleben von Selbstwirksamkeit – also das Erleben seiner eigenen Kräfte zur Bewältigung von Krisen bzw. Herausforderungen – ist dem Menschen innewohnend. Er wird sich dieser Herausforderung stellen, weil er eben aus dieser KI etwas Neues schaffen will, die Aufgaben lösen, kreativ

sein möchte. Und er möchte ein Feedback dazu haben. Eine völlige Resignation vor KI und anderen Herausforderungen halte ich also für unwahrscheinlich.

Bleibt die Frage, wie kompromisslos und radikal junge Menschen angesichts der Krisen dieser Welt sein werden ...

Das ist eine Sichtweise von Erwachsenen. Junge Menschen müssen erst einmal gar nichts außer jung sein. Es ist ein Trugschluss, Jugend in die Verantwortung zu nehmen, die Welt zu retten. Im schlimmsten Fall erreichen wir damit, dass dieser Druck zur Pathologisierung führt, weil man an der Aufgabe zwangsläufig scheitert. Junge Menschen haben ihre persönliche Entwicklung zu bestehen – das ist für den Moment schon mehr als genug. Wir dürfen sie nicht überfrachten. Wenn sie eigenständig und freiwillig an diesen gesellschaftlichen Aufgaben mitarbeiten wollen, ist das großartig. Jeglicher Zwang, wie er beispielsweise durch eine omnipräsente mediale Zuschreibung und Attribuierung der jungen Generation, die gefälligst handeln müsse, durch die Blume kommt – wäre kontraproduktiv.

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Immer wenn ich in die Einrichtung komme, fühle ich mich wieder jung. In der Arbeit spiele ich mehr eine Rolle und kann nicht ich selbst sein. (junger Mann, 17)

Aus der Politik empfangen wir dazu gerade gegenteilige Signale – Räume für gesellschaftliches Engagement werden enger.

Ich betone immer wieder, was wir jungen Menschen bieten müssen, damit deren Entwicklung bestmöglich in ihrem eigenen Sinne und gelingend im Sinne der Gesellschaft passiert: Raum – Richtung – Resonanz. Raum im Sinne von materiellen und ideellen Räumen ist essentiell. Das hat uns Corona gezeigt, als junge Menschen tatsächlich mehr oder weniger zu Hause eingesperrt waren. Ideen brauchen Platz. Hinzu muss kommen, dass Kinder und Jugendliche diese Räume aktiv mitgestalten. Zweite Voraussetzung ist das Bedürfnis nach Richtung. Erwachsene sind aufgefordert, Kindern und Jugendlichen ein längerfristiges Ideen- und Wertegerüst anzubieten, weil sie selbst möglicherweise die mittel- bis langfristigen Folgen ihres Handelns noch nicht abschätzen können. Das Angebot ELTERN TALK als Leuchtturmprojekt der Aktion Jugendschutz Bayern kann hier z.B. helfen und die Elterngeneration unterstützen. ELTERN TALK wird wie die Aktion Jugendschutz selbst vom Freistaat seit mehreren Jahrzehnten gefördert, um wichtige Präventionsarbeit im erzieherischen Jugendschutz übernehmen zu können.

Und schließlich Resonanz. Das meint, dass wir das radikale Jungsein rahmen können, indem wir die Positionen und Gedanken von jungen Menschen validieren, als Sparringpartner*in zur Verfügung stehen, zuhören und sie ernstnehmen FREUNDE – ein Lebenskompetenz-Programm der Stiftung FREUNDE, das in Bayern durch die Aktion Jugendschutz Bayern umgesetzt wird, greift genau diesen Ansatz auf und zielt auf die Förderung von Lebenskompetenz in der frühen Kindheit. Material und Hilfen liegen also auf dem Tisch ...

Interview: Marko Junghänel

SABINE FINSTER, Jahrgang 1983 (Y-Generation/Millennial) aus München, Studium Sozialpädagogik, Zertifizierung zur Traumapädagogik, Zweitstudium Psychotherapie für Kinder und Jugendliche, stv. Geschäftsführerin der Aktion Jugendschutz, Lehrauftrag an der FOM für Psychologie und Soziale Arbeit sowie Tätigkeit in eigener Praxis in München-Karlsfeld

Partizipation ist möglich!

Möge die Macht mit dir sein

Wie können junge Menschen politisch Einfluss nehmen? Was ist überhaupt politisch? Und was hat Politik mit Partizipation zu tun?



Bild: Flore W auf Pixabay

Protest und Demonstrationen sind nur eine Form der Partizipation – dem müssen viele andere Formen vorausgehen, damit die Interessen junger Menschen Gehör finden.

Wenn wir von politischem Handeln sprechen, denken wir an Menschen, die politische Ämter bekleiden, an Wahlen, Volksbegehren – sprich an politisches Handeln, das in vorgegebenen Bahnen abläuft. Diese Formen des politischen Handelns sind jedoch meist den Erwachsenen vorbehalten.

Aktuell versucht das Bündnis Vote16 das Wahlalter in Bayern auf 16 Jahre abzusenken. Mehr junge Menschen sollen politisch Einfluss nehmen können. Aber auch hier sind die Minderjährigen auf die Unterstützung der Erwachsenen angewiesen. Ob die Vote16-Kampagne erfolgreich ist und das Wahlalter in Bayern auf 16 Jahre herabgesetzt wird oder nicht, spielt für den größten Teil der jungen Münchner Bevölkerung jedoch keine Rolle. Doch auch sie alle wollen und sollen unsere Gesellschaft mitgestalten und müssen die Möglichkeit haben, sie nach ihren Bedürfnissen zu prägen.

Es gibt nichts Unpolitisches

Die gute Nachricht: Alle Menschen handeln politisch! Viele Handlungen, die im ersten Moment als privat erscheinen, enthalten – ob bewusst oder unterbewusst – eine politische Botschaft. Jede Handlung beruht auf einer Entscheidung, einer Abwägung von Alternativen und

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Jung sein heißt für mich, nicht darüber nachdenken zu müssen, was man tut und wie die Zukunft aussieht. Außerdem hat man mehr Freizeit, und ich glaube, man findet einfacher Freundschaften. Blöd ist aber, dass die Erwachsenen und die Eltern uns nicht zuhören. Die sagen immer, dass sie wissen, was gut für uns ist, und dass sie ja schon so viel Erfahrung haben. Die sollen die Kinder mal selbst entscheiden lassen. (Mädchen, 16)

hat Auswirkung auf andere. Mit der Wahl des Verkehrsmittels, dem Konsumverhalten, der Nutzung öffentlicher Flächen oder dem Verfassen von Posts in sozialen Netzwerken können also auch Minderjährige politisch Einfluss nehmen.

Hinzu kommen politische Handlungen, die in einem formellen Rahmen ablaufen und allen Menschen offenstehen: zivilgesellschaftliches Engagement, öffentliche Meinungsäußerungen oder Teilnahme an Demonstrationen.

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Man muss sich von Kleineren nichts gefallen lassen.
(junger Mann, 16)

Durch zivilgesellschaftliches Engagement können sich junge Menschen durch vielfältige Formen der Selbstorganisation und Selbstverwaltung für die Gestaltung der Gesellschaft einsetzen. Dabei nehmen nicht nur die Jugendverbände, sondern auch die Einrichtungen des KJR, die Kinder und Jugendliche pädagogisch bei ihren Anliegen unterstützen und somit ihre Partizipation ermöglichen, eine entscheidende Rolle ein. Voraussetzung dafür ist, dass junge Menschen als aktiv Agierende wahrgenommen und in Prozesse eingebunden werden, Angebote selbst planen und umsetzen und dabei Erfahrungen der Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitverantwortung machen.

Hier ist also die Rede von Partizipation im Sinne einer aktiven Beteiligung bei der Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten innerhalb der Institutionen und darüber hinaus. Wenn also Politik die aktive Teilnahme an der Gestaltung und Regelung menschlicher Gemeinwesen bezeichnet, sind diese Angelegenheiten politisch.

Mach dein Ding

Viele junge Menschen unternehmen bereits durch ihr bestehendes Handeln Versuche der Partizipation. Oft ist es gerade das als „abweichend“ wahrgenommene Handeln, mit dem sie versuchen, zu partizipieren. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die „Sprachen“ und „Themen“ junger Menschen wahrzunehmen, dabei auch die gesellschaftlich und politisch relevanten Aspekte in diesem Handeln (an-)zuerkennen, zu klären und sie bei der politischen und gesellschaftlichen Einflussnahme zu unterstützen. So kann die Kinder- und Jugendarbeit dem Effekt, dass soziale Ungleichheit politische Partizipation hemmt, etwas entgegensetzen.

Neue Konzepte von politischer Bildung gehen davon aus, dass politisches Handeln vor allem dadurch gelernt wird, dass man es macht, dabei Erfahrungen politischen Handelns sammelt und diese reflektiert. Politische Bildung ist in diesem Verständnis also nicht nur das Üben von Partizipation (im Sinne von Teilhabe am Prozess der politischen Willensbildung), wie bei der U18-Wahl, sondern vor allem das Ausüben des Politischen.

MIRJAM KRANZMAIER, Jahrgang 1979 aus Schwäbisch Gmünd, Studium der Sozialpädagogik, Schwerpunkt Kinder und Jugendarbeit, Fachstelle Partizipation, KJR

Quellen:

- Schwerthelm 2020, „Pädagogische Handreichung – Partizipation in der Offenen Jugendarbeit“
- www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/
- www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-politisches-handeln/was-versteht-man-unter-politischem-handeln

Trends unter Jugend: Mal verrückt, mal überraschend

Radikal deppert

Jugendliche stehen auf verrückte Trends und Challenges. Je absurder, desto beliebter. Einige davon können aber extrem gefährlich werden – andere sind überraschend lehrreich.



Bild: Major Tom Agency auf Unsplash

Manche Challenges und Trends haben tatsächlich ein reales Anliegen, z.B. die Ice Bucket Challenge – andere verfolgen Jugendliche nur in der Hoffnung auf ein wenig mediale Präsenz.

Fangen wir mit der guten Nachricht an: Podcasts boomen! Keine wirklich neue Nachricht. Neu ist hingegen, dass unter dem Namen ...

Deep Cuts

... die Gen Z ihrer Sehnsucht nach Tiefgründigkeit Ausdruck verleiht. Immer mehr Teens und Twens konsumieren nicht nur Podcasts, sondern machen ihr eigenes Ding. Nach eigener Auskunft wollen sie damit die Oberflächlichkeit von Social Media durchbrechen und mehr über Kultur, die Welt und sich selbst erfahren. Auf einer bekannten Streaming-Plattform werden Podcasts zum zuverlässigen Mittel für eine tiefgehende kulturelle Berichterstattung. Podcasts werden so zu Bildungsressourcen für junge Generationen – sie verändern die Art und Weise, wie, was und wo junge Leute lernen. Die Gen Z in Deutschland hat 2022 mehr als 50 Prozent mehr Podcasts der Kategorie „Bildung“ gestreamt.

Das Lernen mit Podcasts findet großen Anklang, zum Teil, weil jüngere Generationen die Quellen glaubwürdiger finden: vielfältige Stimmen, die von ihren eigenen Erfahrungen berichten, statt die oft vorschreibenden und weltfremden Ansichten der akademischen Welt.

Dem gegenüber steht leider eine zunehmende Zahl von Trends, die man nicht nur mit „Mist gebaut“ umschreiben kann, sondern die teilweise extrem gefährlich sind. Dank der sozialen Netzwerke verbreiten sich die Teenie-Trends heute noch schneller, oft um die ganze Welt. Und nicht selten schaut diese live dabei zu. Leider sind einige der Trends nicht nur absurd, sondern schlicht dumm. Jugendliche können die Risiken oft nicht einschätzen. Oder schalten ihre Alarmglocken kurzzeitig aus, um im Netz ein bisschen aufzufallen.

Zum Beispiel: Salt & Ice Challenge

Bei der Salt & Ice Challenge geht es um zwei Zutaten, die harmlos klingen, aber zusammen eine höllische Mischung ergeben. Die Challenge ist, sich Salz auf die Haut zu streuen und dann Eis darauf zu legen. Das tut verdammt weh. Oft geht es darum zu zeigen, dass man Schmerzen aushält, also ein harter Kerl oder ein hartes Girl ist.

Nicht weniger gefährlich: YouNow

YouNow ist ein Videportal, bei dem sich Nutzer*innen per Live-Stream der Community präsentieren können. Das Portal ist besonders bei jungen Teenagern und Kindern beliebt. Eigentlich muss man mindestens 13 Jahre alt sein, um mitzumachen. Das Alter wird aber nicht geprüft. Manchmal sitzen dort schon 10-Jährige vor der Kamera und erzählen aus ihrem Leben. Selbstdarstellung ist ein großes Thema für Jugendliche. Manche eifern ihren Idolen auf YouTube nach, andere machen es einfach zum Zeitvertreib oder, um andere Nutzer kennenzulernen. YouNow ist in vielfacher Hinsicht riskant – und kann den Daten- und Jugendschutz verletzen.

Abartig auch die Cinnamon- oder die Hot-Chip-Challenge

Bei diesen hochgefährlichen Challenges soll man einen Tee- oder Esslöffel Zimtpulver herunterschlucken. Und zwar ohne Wasser. Im anderen Fall wird ein Tortilla-Chip verspeist, der einen Schärfegrad von über zwei Millionen Scoville hat. Das Ganze wird per Video festgehalten und in sozialen Netzwerken gepostet.

Leider immer noch in Mode: Sexting

Von Sexting spricht man, wenn Nacktbilder übers Smartphone weiterverbreitet werden. Eine verbreitete Praxis – deren Risiken viele Jugendliche erst bemerken, wenn es zu spät ist. Oft läuft es so: Ein Mädchen wird von seinem Freund aufgefordert, Nacktbilder zu machen und sie ihm zu schicken. Oder er fotografiert sie selbst beim Sex. Kommt es dann zur Trennung, verbreitet er die Bilder in seinem Bekanntenkreis, um sie zu demütigen. Hier handelt es sich schlicht um fieses Mobbing.

Ob Selfies/Fotos auf Gleisen ...

... Choking Game oder Fire-Challenge – je verrückter, desto mehr Klicks in den digitalen Netzwerken. Aufmerksamkeit ist die Währung, die zählt. Mögliche gesundheitliche, psychische oder sozial-emotionale Folgen werden oft ausgeblendet. Eine Menge zu tun für pädagogische Teams ...

Zusammengetragen von Marko Junghänel

Was hinter Awareness-Konzepten steckt

Sichere Orte schaffen

Awareness ist ein Konzept, das sich gegen jede Form von Diskriminierung, Gewalt und Grenzverletzungen stellt. Verletzendes und grenzüberschreitendes Verhalten, wie z.B. sexistische, rassistische, homo-, transfeindliche, ableistische oder vergleichbare Übergriffe, werden nicht toleriert. Bei vielen Veranstaltungen gehören sie inzwischen zum Standard.

Awareness-Konzept beim Mobilitätswende-Camp

Das Mobilitätswende-Camp München hat im Laufe der Jahre sein Awareness-Konzept kontinuierlich weiterentwickelt, um ein respektvolles und diskriminierungsärmeres Miteinander zu fördern. Die Awareness-AG begann bereits im Frühjahr 2023 mit einer intensiven Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten und der Aufarbeitung von Kritik. Sie setzt sich damit auseinander, dass das Camp nicht für alle ein Safe Space sein kann – möglicherweise auch wegen der Befürchtung, dass die Polizei gewaltsam eingreifen könne.

Awareness-Konzepte fördern grundsätzlich eine wertschätzende und lernende Haltung. Im Bewusstsein, dass sich verschiedene Diskriminierungsformen überlagern können, wird im Falle des Mobilitätswen-



Bild: Dan Meyers auf Unsplash

So könnte man den Ansatz von Awareness auch beschreiben ...

de-Camp die gesamte Organisation sowohl in der Vorbereitung als auch während des Camps durch eine externe rassismuskritische Prozessbegleitung unterstützt. Dies spiegelt sich u.a. in den Plenumsdiskussionen wider, wo Awareness zunehmend als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird. Alle werden zur Reflexion und zur konstruktiven Kritik angeregt, um das Camp zu einem zugänglicheren Raum zu machen, in dem auch Fehler eingestanden werden können.

Das Camp lädt insbesondere Menschen in privilegierten Positionen ein, sich kritisch mit ihrer Machtposition auseinanderzusetzen – darunter Cis-Männer mit Blick auf Formen von Sexismus, weiße Menschen im Hinblick auf die Gefahr von Rassismus und able-bodied Menschen vor dem Hintergrund verschiedener Formen von Ableismus. Die Reflexion und Diskussion dieser Themen sollen die Camp-Gemeinschaft im Sinne des gemeinsamen Lernens und des kritischen Umgangs miteinander stärken.

Awareness-Arbeit geht alle am Camp Beteiligten an. Eine Awareness-Struktur unterstützt dabei von Diskriminierung Betroffene im Umgang mit gewaltausübendem Verhalten und bei Verstößen gegen das Awareness-Konzept. Die klare Kommunikation der Awareness-Prinzipien erfolgt durch visuell auffällige Plakate, die die Positionierung des Camps zu relevanten Themen – zum Beispiel Umgang mit „white-locks“ – vermitteln. Die Awareness-AG koordiniert Abläufe, verteilt Verantwortlichkeiten und fördert den Wissensaustausch durch regelmäßige Schulungen. Im Sinne der angestrebten konstruktiven Fehlerkultur freuen wir uns auch jetzt noch über Feedback und Kritik an awareness_noiaa@riseup.net.

Awareness-AG des Mobilitätswende-Camp

Awareness-Stand beim OBEN-OHNE-Festival

Auch bei der größten jugendkulturellen Veranstaltung des KJR gab es 2023 Neuerungen: Die bisherigen, nach Geschlechtern aufgeteilten Safer Spaces auf dem OBEN OHNE wurden durch einen größer angelegten Awareness-Stand abgelöst. Gemeinsam mit dem Diversity-Referat des KJR München-Land, den Fachbeauftragten Vielfalt des KJR München-Stadt sowie den Fachstellen Inklusion beider Träger bzw. in enger Zusammenarbeit mit dem Festival-Team wurde ein dreiteiliges Konzept entworfen und erprobt und es wurden damit weitere bzw. überschneidende Diskriminierungskategorien in den Blick genommen.

Ziel war es, allen jungen Menschen einen möglichst sicheren Festivalbesuch – frei von Diskriminierungen und Belästigungen – zu bereiten und ihnen bei Bedarf geeignete Anlaufstellen mit einem divers aufgestellten Awareness-Team zur Verfügung zu stellen.

Am Service Point bekamen die Festivalgäste die Hilfestellungen des bisherigen Inklusionsstands, etwa Verleih von FM-Anlagen sowie den Zugang zur rollstuhlgerechten „Toilette für alle“ und der Rolli-Tribüne.

Radikal jung!?

Durch die erneute Zusammenarbeit mit Bämm! e.V. standen zudem Gebärdendolmetscher*innen am Service Point zur Verfügung. Des Weiteren gab es dort praktische Alltagshilfen wie Handyladegeräte und kostenlose Periodenartikel.

Der Ruhepol diene als gemütlich eingerichteter Rückzugsort vom Festivaltrubel. Die Erfahrungen des Vorjahrs und die starke Frequenzierung auf dem diesjährigen Festival zeigen, dass ein solcher Bereich, insbesondere nach den Corona-Beschränkungen und der damit einhergehenden Ungeübtheit mit großen Veranstaltungen, für junge Festivalteilnehmende sehr hilfreich ist. Hier bekamen die jungen Menschen auch Unterstützung, wenn sie ihre Begleitperson oder Gruppe verloren hatten oder nicht wussten, wie sie nach Hause kommen.

Räumlich abgegrenzt und vor Blicken geschützt gab es zudem einen Safer Space. Auf eine Einteilung in zwei Anlaufstellen für weibliche und männliche Schutzbedürftige wurde dieses Jahr verzichtet, um eine niedrigschwellige Anlaufstelle für alle anzubieten und keine Heteronormativität zu reproduzieren. Gleichzeitig wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die Opfer sexueller Übergriffe überwiegend weiblich sind, indem geschultes weibliches Personal sichtbar zur

Verfügung stand und gegebenenfalls sofort einen Bereich abteilen und einen geschützten Zugang ermöglichen konnte. Hier bekamen die jungen Menschen bei Bedarf auch Kurzzeitberatungen durch das pädagogische Personal oder Kontakte zu geeigneten Beratungsstellen.

Gewährleistet wurde die Sichtbarkeit des Angebots durch verstärkte Bewerbung im Vorfeld über die Festival-Website und die neue Festival-App, in der über einen Notfall-Button direkt mit dem Awareness-Team kommuniziert werden konnte. Zudem waren mobile Teams auf dem ganzen Platz unterwegs. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit mit weiteren Akteur*innen intensiviert, beispielsweise durch verstärkte Information der Securities oder den direkten Draht zu den Sanitäter*innen, die bei Bedarf über Funk in das Awareness-Zelt zur Abklärung und medizinischen Unterstützung gerufen werden konnten.

Ergänzend wurde die Toiletten-Beschilderung überarbeitet: So zeigten die Wegweiser nun, wo welche Art von Toilette zu finden ist, aufgeteilt in Sitz-Toiletten und Urinale, um Diskriminierungen bei der Auswahl einer zweigeteilten Toilette zu vermeiden.

Team Junge Kultur, KJR

Die Fragen des Lebens ...

Radikal, ein bisschen anders oder doch völlig angepasst ...?

In welcher Reihenfolge der persönlichen Bedeutung für deinen Lebensentwurf würdest du die folgenden Begriffe bringen – und warum: Familie – Ehrenamt – Beruf – Freizeit – Freundschaften – Urlaub (beginnend mit größter Bedeutung).

Ich würde diese Begriffe in folgende Reihenfolge setzen. Familie – Freundschaften – Freizeit – Beruf – Ehrenamt – Urlaub.

Für meine Familie und Freunde da sein zu können und mit ihnen Zeit zu verbringen, ist mir klar am wichtigsten. Meine Freizeit widme ich darüber hinaus dem Sportklettern

und dem Klavierspielen. Zwei Hobbys, die ich in meinem Leben nicht missen will. Der Beruf als Erwerbstätigkeit ist insofern von Bedeutung für mich, dass er mir mein Leben finanziert. Ferner gibt mir meine konkrete berufliche Tätigkeit auch das Gefühl, daran menschlich wachsen zu können. Ehrenamtlich gebe ich ab und an einen Kletter- oder Boulderkurs für einen Kletterverein. Allerdings tue ich das eher selten, da mir meine Freizeit meist wichtiger ist. Meinen Urlaub nutze ich hauptsächlich für mehr Freizeit. Große Urlaubspläne mache ich bislang eher selten – und wenn eher spontan.

Welchen Stellenwert hat die (Erwerbs-)Arbeit für dich und wie viel Raum sollte sie in deinem Leben einnehmen?

Die Erwerbsarbeit hat für mich zunächst den Stellenwert einer Notwendigkeit. Irgendwie muss ich ja mein Leben finanzieren. Gleichzeitig bin ich mit meinem Teilzeitmodell sehr froh, bei dem ich in der Regel drei Tage am Stück frei habe. Denn neben Freunden, Familie, Hobbys und Arbeit brauche ich auch noch regelmäßig Freiräume für mich alleine zum Herunterkommen und Reflektieren. Dass ich mit der Offenen Jugendar-



Wo will ich hin, wie will ich leben?

beit eine Arbeitsstelle habe, wo ich wirklich gern hingeh, empfinde ich als großes Glück.

Ein Einkommen aus beruflicher Tätigkeit kann materielle und immaterielle Bedürfnisse befriedigen und baut eine Altersversorgung auf. Wie kann es dir gelingen, diese notwendigen Lebensplanungen sinnstiftend zu erfüllen?

Auch wenn für mich die Erwerbsarbeit zunächst eine Notwendigkeit ist, so erlebe ich meinen Beruf in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit doch als Bereicherung für mein

Leben. Denn ich kann hier viel gestalten und in der Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen auch menschlich in der Art wachsen, dass ich mein eigenes Handeln und Erleben reflektieren und durchdenken muss und im Kollegium durchsprechen kann.

Wie stehst du zum Thema „bedingungsloses Grundeinkommen“ bei gleichzeitiger Verwirklichung deiner Lebenspläne? Wenn dies eingeführt würde, wie würdest du dann dein (Arbeits-)Leben gestalten?

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde je nach konkreter Ausgestaltung vermutlich vielen helfen. Ich selbst würde voraussichtlich meine Arbeitszeit noch ein Stück weiter reduzieren und entweder mehr Zeit in die ehrenamtliche Trainertätigkeit im Kletterverein oder in mein eigenes Ausgleichstraining stecken. Vielleicht würde ich aber auch noch etwas völlig Neues für mich entdecken.

Daniel Groß, Springer, Abteilung Offene Kinder- und Jugendarbeit regional Nord/West, KJR

Bild: Fabricio Macedo FGMSP auf Pixabay

Containern: radikal sinnvoll?

Tonnenweise Ressourcen

Unter Containern versteht man die Mitnahme weggeworfener Waren – meist Lebensmittel – aus Abfallbehältern.



Bild: boo_ist_online auf Pixabay

Abfall, der eigentlich gar kein Abfall ist; Containern, das eigentlich gar keine Straftat ist ...

Lebensmittel werden aufgrund eines überschrittenen Mindesthaltbarkeitsdatums, Druckstellen oder schlichtweg als Überschuss entsorgt. Viele dieser Nahrungsmittel sind qualitativ noch so hochwertig, dass sie sinnvoll genossen werden können.

Warum containern Menschen?

Die häufigsten Gründe sind Hunger und Geldmangel, aber auch oft ein Protest gegen unsere Wegwerfgesellschaft. Schätzungen gehen von 11 bis 12 Millionen Tonnen Lebensmittel aus, die in Deutschland jährlich weggeworfen werden. Die Hälfte davon entsorgen Supermärkte. Mittlerweile kommt auch der klimapolitische Aspekt hinzu: Für Produktion, Verpackung, Lagerung und Transport von Lebensmitteln werden große Mengen Klimagase freigesetzt. Lebensmittel ungenutzt zu entsorgen, können wir uns in Anbetracht der Klimakrise schlichtweg nicht mehr leisten.

Die deutsche Rechtsprechung

Der erste Fall, der bundesweit für Aufmerksamkeit gesorgt hatte, waren zwei Studentinnen, die 2019 aus einem Abfallcontainer eines Supermarktes im Münchner Westen Lebensmittel entnommen hatten. Sie wurden des Diebstahls schuldig gesprochen, vor allem auch, weil der Container gesichert und nicht frei zugänglich war. Seitdem hält die politische Debatte über das Containern an. Bereits 2019 stellt die Partei „Die Linke“ im Bundestag den Antrag, Containern zu entkriminalisieren. Dieser wurde jedoch abgelehnt. Im Januar 2023 sprachen sich Marco Buschmann (Bundesjustizminister) und Cem Özdemir (Bundeslandwirtschaftsminister) dafür aus, dass Containern ohne Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung straffrei sein sollte.

Der Blick über den Tellerrand

In Frankreich dürfen Supermärkte bereits seit 2016 per Gesetz „verwertbare“ Lebensmittel nicht mehr entsorgen, sondern müssen diese spenden, als Tierfutter verkaufen oder zur Energiegewinnung bereitstellen. Frankreich hat damit als erstes Land weltweit einen ernsthaften Schritt in Richtung nachhaltigem Umgang mit Lebens-

mitteln gemacht. In Zahlreichen „Café Solidaire“ werden aus diesen Lebensmitteln Gerichte gekocht, die verkauft oder an Bedürftige abgegeben werden. Der Großmarkt in Marseille macht es ebenso. Nach Angaben der französischen Tafeln haben die Spenden seit dem Erlass des Gesetzes um mehr als 20 Prozent zugenommen. Natürlich werden immer noch reichlich Lebensmittel in Privathaushalten entsorgt, aber ein Anfang im gesellschaftlichen Umdenken ist gemacht. Im kanadischen Montreal ist das sogenannte „Dumpster Diving“ legal und wird regelmäßig praktiziert.

Containern bald nicht mehr nötig?

Eine Supermarktkette in Osnabrück denkt seit Februar 2023 weiter: Hier können entsprechende Lebensmittel aus der „goldenen Tonne“ im Eingangsbereich genommen werden, natürlich kostenlos. Der Besitzer der 14 Supermärkte hat damit die Idee seiner Tochter verwirklicht, um Lebensmittelverschwendung zu minimieren. Der Handelsverband kritisiert die Idee, Containern zu entkriminalisieren. Die Bedenken gehen vor allem in Richtung Haftungsfragen.

Auch in München tut sich einiges: Zahlreiche Lebensmittelretter-Gruppen sind aktiv, der Verein „Foodsharing München“ rettet täglich etwa 700 Kilogramm Lebensmittel vor der Tonne. Auch durch Apps wie „too good to go“ wird die Idee in die Öffentlichkeit getragen.

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Spaß haben und sich für seine Zukunft, seinen Abschluss und einen guten Job anstrengen. Man hat auch weniger Stress mit Familie und Freunden, wenn man jung ist. Aber wenn sich nicht genug um einen gekümmert wird, dann ist es schwer. Nervig ist, wenn Erwachsene einem sagen, man ist zu jung, um etwas zu verstehen oder zu machen. (Mädchen, 14)

Nicht nur bei den Supermärkten tut sich etwas: Bei „etepetete“ kann man Gemüse kaufen, das nicht den europäischen Vorgaben bezüglich Größe und Form entspricht, und so Lebensmittel retten, die normalerweise ungenutzt auf dem Acker bleiben. Mit der Kampagne „Teller statt Tonne“ möchte die bayerische Ernährungsministerin gegen Lebensmittelverschwendung in der Gastronomie vorgehen.

Ein herausragendes Projekt in München ist die Community Kitchen im „share“ in Neuperlach: Dort werden täglich hunderte Kilo an Lebensmitteln verköcht, die sonst auf dem Müll landen würden. Egal ob im Lokal, für das Catering oder für den Shop: Die drei Münchnerinnen leisten mit ihrer Idee und mittlerweile 30 festen Mitarbeitenden einen leckeren und wertvollen Beitrag zur Lebensmittelwertschätzung.

In Anbetracht des Stadtratbeschlusses, dass München die zweite deutsche Zero-Waste-Stadt werden soll, ist ein Umdenken nicht radikal, sondern zeitgemäß. Bedürftige Menschen, die Hunger haben, wird es weiterhin geben, und essbare Lebensmittel, die entsorgt werden, auch. Die Frage ist nur, ob sie auf sinnvollem Wege zueinander finden.

JULIA TRAXEL aus München, Jahrgang 1975, Studium der Diplom-Biologie und ausgebildete Gärtnerin, Fachstelle Nachhaltigkeit und BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung), KJR

Weiterführende Links:

- www.foodsharing-muenchen.de/mitmachen/was-und-wo-sind-fairteiler
- www.community-kitchen.com

Jugend ohne politischen Kompass?

Quo vadis Demokratie?

Demokratie ist anstrengend. Das lange Ringen um Entscheidungen, der ständige Austausch von unterschiedlichen Meinungen bei gleichzeitiger Verteidigung der demokratischen Grundrechte: allein diese Aufzählung macht müde.

Tatsächlich sinkt die Befürwortung der Demokratie als beste Staatsform; nur noch 63 Prozent der 16- bis 26-Jährigen teilen diese Ansicht. Eine erstarkende Gruppe wünscht sich eine (männliche) autoritäre Führungsperson an der Spitze. Das macht nachdenklich.

Das demokratische Versprechen, jeder Person eine Stimme zu geben, erzeugt Erwartungen. Wenn die politischen Entwicklungen diesen Ansprüchen nicht entsprechen, kann dies zu Empörung und Wut führen. Das Gefühl, nicht gehört zu werden, ist frustrierend und oft nachvollziehbar. Politik sollte zwar dem Gemeinwohl dienen, aber Parteien vertreten auch die Interessen der potentiellen Wähler*innen. Das führt zu einem Problem: Wenn Menschen nicht wählen, haben sie keine politische Stimme. Dies betrifft insbesondere Kinder und Jugendliche, wie die Jahre der Pandemie gezeigt haben. Ihre Rechte hatten einfach keine Priorität. Sie waren besonders von einschränkenden Maßnahmen betroffen.

Das Vertrauen in die Regierung und den eigenen Einfluss auf Politik ist jedoch entscheidend für die Zufriedenheit mit der Demokratie. Umgekehrt führen Undurchsichtigkeit und mangelnde Selbstwirk-

Die Fragen des Lebens ...

Im Prinzip alles gut

In welcher Reihenfolge der persönlichen Bedeutung für deinen Lebensentwurf würdest du die folgenden Begriffe bringen – und warum: Familie – Ehrenamt – Beruf – Freizeit – Freundschaften – Urlaub (beginnend mit größter Bedeutung).

An oberster Stelle steht für mich definitiv der Begriff der Freizeit. Ich genieße die Freiheit, meinen Tag flexibel und nach meinen Vorstellungen gestalten zu können. Ein ausreichendes Maß an Freizeit ermöglicht mir zudem, mich Freundschaften, Familie, Ehrenämtern und Reisen zu widmen. Da ich meine Zeit am liebsten in Gesellschaft verbringe, ein Fan von gemeinsamen Aktivitäten sowie sozialem Austausch bin und meinen Freundeskreis sehr schätze, reiht sich dies als nächster Oberbegriff ein. Mein Beruf und mein Ehrenamt teilen sich das gleiche Arbeitsfeld und entsprechen meinen Interessen, jedoch sichert mir meine Arbeit den Lebensunterhalt, wodurch sie von größerer Bedeutung ist. Die eigene Familie ist mir natürlich ebenfalls wichtig, steht aktuell allerdings eher hinter den anderen Begriffen, was auch einer räumlichen Distanz geschuldet ist. Am Ende steht für mich momentan der Urlaub; ein schöner Bonus – jedoch weniger relevant als die anderen Begriffe, wobei sich die generelle Anordnung im Laufe der Zeit stetig ändert und die Grenzen fließend sind.

Welchen Stellenwert hat die (Erwerbs-)Arbeit für dich und wie viel Raum sollte sie in deinem Leben einnehmen?

Die Erwerbsarbeit ermöglicht mir durch ein gesichertes Einkommen in erster Linie meinen Alltag zu finanzieren. Darüber hinaus gibt sie meinem Alltag eine grobe Struktur mit geregelten Abläufen und Terminen, was ebenfalls einen positiven Aspekt darstellt. Nichtsdestotrotz habe ich meinen beruflichen Werdegang entsprechend meinen Interessen eingeschlagen. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bringt mir Freude, motiviert und erfüllt mich. Ein Arbeitsumfeld, in dem ich mich kreativ einbringen kann, jederzeit Neues dazulernen und durch Feedback regelmäßig Bestätigung für meine Arbeit erhalte, ist für mich wichtig. Dennoch steht mein Privatleben im Vordergrund



Im Prinzip alles gut so.

und meine Arbeit soll mir eine freie Ausgestaltung von diesem ermöglichen, ohne den Großteil meines Alltags einzunehmen.

Ein Einkommen aus beruflicher Tätigkeit kann materielle und immaterielle Bedürfnisse befriedigen und baut eine Altersversorgung auf. Wie kann es dir gelingen, diese notwendigen Lebensplanungen sinnstiftend zu erfüllen?

Aktuell genieße ich den Luxus, durch das Zusammenleben mit Freunden in einer Wohngemein-

schaft bezahlbaren Wohnraum in München gefunden zu haben. Meine weiteren Ausgaben halten sich derzeit in Grenzen und es bedarf keiner Unsummen an Geld, um meine Bedürfnisse zufriedenstellend abzudecken. Daher schätze ich aktuell die Vorteile einer Teilzeitstelle sehr, solange mein Alltag dies zulässt. Natürlich ist nicht auszuschließen, dass sich Umstände ändern und ein höheres Einkommen erfordern. Aufgrund von Zweifeln an der Zukunft unseres aktuellen Rentensystems und der schieren Unmöglichkeit, sich derzeit durch soziale Berufe Grund oder eine Immobilie als Vorsorge leisten zu können, steht die Altersvorsorge eher im Hintergrund.

Wie stehst du zum Thema „bedingungsloses Grundeinkommen“ bei gleichzeitiger Verwirklichung deiner Lebenspläne? Wenn dies eingeführt würde, wie würdest du dann dein (Arbeits-)Leben gestalten?

Ich denke, ein bedingungsloses Grundeinkommen bietet viele Vorteile, bringt jedoch auch gewisse Gefahren mit sich. An meiner derzeitigen Arbeitssituation würde ich vermutlich wenig ändern, sehe jedoch das Potential, ein zukünftiges Familienleben ohne Vollzeitarbeit zu finanzieren und dadurch mehr Zeit mit dieser verbringen zu können.

Christoph Burkhard, Pädagogischer Mitarbeiter in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kindertreff und Jugendtreff AKKU in München-Giesing mit Schwerpunkt im Jugendbereich, KJR

Bild: Alexander Fox/PlaNet Fox auf Pixabay



Hat politische Bildung versagt, die falschen Zielgruppen erreicht oder die Gefahr von „Rechts“ verkannt? Die Ergebnisse der letzten Landtagswahl müssen Veränderungen in der Bildungsarbeit auslösen.

samkeit zu Misstrauen und damit zu Populismus, zur Zustimmung zu Verschwörungserzählungen und oft zu extremen politischen Haltungen.

Extremismus ist nicht gleich Extremismus

Die sogenannte Hufeisen-Theorie behauptet beispielsweise, dass sich Extremismus am rechten und linken Ende des politischen Spektrums gleicht. Dieses Konzept ist jedoch kurzsichtig und überholt. Linke Ideologien wollen generell, dass alle Menschen als gleich(wertig) angesehen werden und setzen sich für Gleichheit, unabhängig von sozialen Klassen, Herkunft und Geschlecht, ein. Eine rechte Ideologie basiert hauptsächlich darauf, bestimmte Gruppen als minderwertig und nicht zur eigenen Gemeinschaft gehörig zu betrachten. Basis dafür ist meist eine Idee von „Rasse“, „Kultur“ oder „Nation“. Dies führt zu einer Ideologie, die die Ungleichwertigkeit betont und als Kernprinzip die Abneigung gegenüber Menschen anderer Gruppen beinhaltet – also gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Basierend auf diesem Gefühl der Überlegenheit kommt es zu Gewalt gegen Gruppen oder Einzelpersonen, rassistischen Anschlägen, Umsturzplänen und Hetze (auch, aber nicht nur im Netz).

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Im Freizi chillen zu können. Solange das noch geht, fühlt es sich jung an. (junge Frau, 17)

Außerdem behauptet die Hufeisen-Theorie, dass sich politisch extreme Einstellungen nur am äußersten Rand (der Gesellschaft) finden. Dem widersprechen neben allen Statistiken zu politisch motivierter Gewalt auch die neuesten Ergebnisse der „Mitte-Studie“, die von einem deutlichen Rechtsruck der Mitte der Gesellschaft berichtet.

Die „Mitte-Studie“ setzt sich regelmäßig mit politischen Einstellungen und Haltungen in Deutschland auseinander. Die Ergebnisse sind erschreckend – aber nicht überraschend. Die Mitte der Gesellschaft ist deutlich nach rechts gerückt. Antidemokratische Haltungen und autoritäre Lösungen sollen Struktur und schnelle Antworten liefern. Die Ergebnisse dieser Studie werfen auch für uns als KJR Fragen auf. Denn laut der Mitte-Studie verfügen Personen im frühen Erwachsenenalter (18–34 Jahre) mit 12 Prozent am häufigsten über ein rechtsextrêmes Weltbild und stimmen besonders häufig der Verharmlosung des Nationalsozialismus, dem Antisemitismus und dem Sozialdarwinismus zu. Auch bei den bayerischen Landtagswahlen haben mit 16 Prozent eine große Zahl von Erstwählenden die rechtsextrême Partei AfD gewählt.

Was bedeutet das für Jugendarbeit?

Es gilt, sich (selbst-)kritisch mit antidemokratischen Positionen auseinanderzusetzen. Wir brauchen mehr Bewusstsein für unsere eigenen blinden Flecken und Handlungskonzepte für den Umgang damit. Wir müssen uns den Gesprächen mit jungen Menschen stellen. Als Gesellschaft und auch im Kreisjugendring müssen wir wieder lernen zu diskutieren, Widersprüche und unterschiedliche Perspektiven aushalten und abwägen. Toleranz leben und klar Position beziehen. Wir müssen (politische) Jugendarbeit neu und weiter denken – an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiert – und auf Basis einer lebendigen demokratischen Beteiligung gestalten.

LAURA PULZ, Jahrgang 1987 aus München, Studium Geschichte und Literaturwissenschaften, Trainee Arbeits-/Tarifrecht und Organizing, Fachstelle Demokratische Jugendbildung, KJR

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Wenn man Zeit hat und sich gehen lassen kann. Eigene Erfahrungen machen, auch wenn Scheiße dabei ist; das ist Freiheit. (junger Mann, 18)

Ein Ort für grenzenlose Verständigung

Konsequent interkulturell

Als ich von zuhause auszog, kannte ich nur Menschen, die wie ich in Bayern aufgewachsen sind. Als ich 2013 in ein internationales Wohnheim für Studierende, das Johanneskolleg in München-Schwabing, einzog, änderte sich das schnell ...



Bild: MiWo

Hereinspaziert – in zig Sprachen ...

In diesem Haus habe ich zum ersten Mal Menschen aus anderen Kulturkreisen persönlich kennengelernt, mehr Sprachen als jemals zuvor gehört und für zwei bewegte Jahre ein Zuhause gefunden. Das schreiben meine damaligen Mitbewohner*innen über ihre Erfahrungen:

„Ich bin christlicher Araber und komme aus Nazareth. Mein Heimatland ist vielfältig und enthält viele Religionen, Sprachen und Kulturen. Diese Vielfalt wird dort leider nicht immer positiv, sondern als Bedrohung für

Radikal jung!?

das Überleben der anderen Gruppen angesehen. Als Christ im Nahen Osten ist man mit Angst aufgewachsen. Wir sind eine Minderheit, man lebt in ständiger Bedrohung vor möglichen Angriffen durch Extremisten und kann nicht immer seinen Lebensstil leben. Man entwickelt Angst, Wut und Hass gegenüber denjenigen, die für einen selbst eine Gefahr darstellen, und gerät schnell in die Falle des Verallgemeinerns. Die Wörter Frieden, Akzeptanz oder Toleranz waren mir eher fremd. Nun habe ich mein Studium abgeschlossen, aber noch wichtiger: Ich habe den Sinn des Menschseins verstanden, konnte aus meiner Box rauskommen, wo jeder in eine Schublade gesteckt wird. Ich habe erlebt, dass ein Iraner nicht mein Feind ist, sondern die Politik und dass ein Muslim für mich keine Gefahr darstellt, sondern die Islamisten.“

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Jeden Tag leben, als ob es der letzte wäre. Man muss stark sein, man muss ein Löwe sein. (junge Frau, 18)

„Ich bin Muslima und komme aus Palästina. Das Johanneskolleg ist nicht nur ein Wohnheim für 112 Studierende, sondern eine Schule für 112 junge Menschen, die sich nach Frieden in dieser Welt sehnen. Geleitet

von einer Gruppe von Ordensleuten kommen an diesem Ort Menschen verschiedenster Nationen, Kulturen und Religionen zusammen. Für mich persönlich, die ich aus dem Nahen Osten komme, wo religiöse Überzeugungen oft missbraucht werden, um Hass, Gewalt und sogar Kriege zwischen Angehörigen derselben Nation auszulösen, bedeutet das Johanneskolleg eine neue Hoffnung. Hier ist Religion nicht die Wurzel für Gewalt, sondern für gegenseitige Wertschätzung und Achtung.“

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Ich kann draußen sein und muss nicht den ganzen Tag in der Arbeit verbringen. (Junge, 15)

Ich war so naiv anzunehmen, dass dieses Miteinander auch in anderen Wohnheimen üblich war. Und ich war fest davon überzeugt, dass ein solches Haus auch noch für die nächsten Generationen zur Verfügung stehen würde. Doch uns alle erwartete ein Realitätsschock: Der damalige Träger Missio hatte das Gebäude heruntergewirtschaftet und verkaufte das wertvolle Grundstück an die Erzdiözese München-Freising. Im April 2015 wurde die Schließung des Hauses bekanntgegeben. Für ein halbes Jahr haben wir uns auf allen Kanälen dafür stark gemacht, dass

Die Fragen des Lebens ...

Ein bisschen mehr ... oder weniger

In welcher Reihenfolge der persönlichen Bedeutung für deinen Lebensentwurf würdest du die folgenden Begriffe bringen – und warum: Familie – Ehrenamt – Beruf – Freizeit – Freundschaften – Urlaub (beginnend mit größter Bedeutung).

Die größte Bedeutung für meinen persönlichen Lebensentwurf hat meine Familie und anschließend meine Freundschaften, weil diese einen großen Anteil an meinem Privatleben ausmachen und mich durch alle Lebensphasen hinweg begleitet haben. An nächster Stelle steht meine Freizeit, weil mir Erholung, Spaß und Raum zur eigenen Entfaltung sehr wichtig sind. Erst jetzt kommt für mich der Beruf. Allerdings ist es mir hier ganz wichtig, dass mich dieser erfüllt und mir Spaß macht. Urlaub stellt für mich zwar auch eine wichtige Form der Erholung und Entspannung dar, besitzt für mich aber eine geringere Bedeutung. An letzter Stelle steht mein Ehrenamt, hier bin ich in einem gemeinnützigen Verein tätig, was jedoch nicht allzu viel Zeit in Anspruch nimmt.

Welchen Stellenwert hat die (Erwerbs-)Arbeit für dich und wie viel Raum sollte sie in deinem Leben einnehmen?

Mein Beruf hat einen hohen Stellenwert für mich, gerade weil es eine erfüllende und sinngebende Arbeit für mich darstellt. Gleichzeitig besitzen Themen wie Freizeit, Familie und Freundschaften eine größere Priorität, weswegen mir eine Stelle mit geringerer Stundenanzahl sogar lieber ist, solange ich dennoch damit meinen Lebensunterhalt bestreiten kann.



Familie zuerst ...

Juliane Liebermann auf Unsplash

Ein Einkommen aus beruflicher Tätigkeit kann materielle und immaterielle Bedürfnisse befriedigen und baut eine Altersversorgung auf. Wie kann es dir gelingen, diese notwendigen Lebensplanungen sinnstiftend zu erfüllen?

Durch meine Teilzeitstelle ist mein Gehalt logischerweise relativ niedrig, besonders als Berufseinsteiger. Deshalb bleibt mir am Monatsende nicht viel Geld übrig, um eine große Altersvorsorge aufzubauen. Besonders in unsicheren Zeiten wie diesen, in denen die Inflations- und Wirtschaftsentwicklung unvorhersehbar sind, ist

das durchaus eine Belastung. Aus diesem Grund würde ich gerne ein paar Wochenstunden mehr arbeiten. Eine Aufstockung der Stellen ist in meiner Einrichtung leider aber nicht möglich, obwohl Wunsch und Bedarf vorhanden wären, wie in so vielen sozialen Berufen.

Wie stehst du zum Thema „bedingungsloses Grundeinkommen“ bei gleichzeitiger Verwirklichung deiner Lebenspläne? Wenn dies eingeführt würde, wie würdest du dann dein (Arbeits-)Leben gestalten?

Mein Arbeitsleben würde sich vermutlich trotz Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens nicht großartig verändern. Da mir mein Beruf sehr viel Spaß macht, würde es für mich gar nicht in Frage kommen, nicht mehr zu arbeiten, selbst wenn mein Lebensunterhalt durch das Grundeinkommen bereits gesichert wäre.

Till Petersen, Pädagogischer Mitarbeiter Jugendtreff am Biederstein, KJR

die Entscheidung zur Schließung rückgängig gemacht und das Haus schrittweise saniert wird, um das zukunftsfähige Konzept zu erhalten. Trotz unseres massiven Protests und Widerstands mussten alle Bewohner*innen im September 2015 ausziehen. Der Protest war vergebens und gleichzeitig ist etwas Neues entstanden: Nach der Schließung trafen wir uns regelmäßig und stellten fest, dass wir unsere Erfahrungen weitergeben wollen. Zusammen haben wir 2018 den Verein MIWO München e.V. gegründet, in dem ich seitdem Mitglied des Vorstands bin.

Ein neuer Ort könnte entstehen

MIWO steht für München Internationales Wohnen. Unser Ziel ist es, ein neues Wohnheim für internationale Studierende aufzubauen. Zahlreiche Möglichkeiten haben wir über die Jahre geprüft und diskutiert und sind dabei durch Höhen und Tiefen gegangen, vor allem weil die bisherigen Optionen kurz vor der Konkretisierung geplatzt sind. Gerade sind wir unserem Traum einen großen Schritt nähergekommen: Wir sind im Gespräch zu einem leerstehenden Gebäude, das 60 bis 75 Studierenden Platz bieten könnte. Bis Ende des Jahres soll eine Entscheidung fallen, ob und wie wir das Gebäude anmieten können. Es kribbelt uns allen in den Fingern, gemeinsam mit jungen Menschen einen neuen Lebensort zu schaffen. Als Verein wollen wir einen zukunftsfähigen Rahmen schaffen, damit junge Menschen Verantwortung übernehmen können und ein internationales, interreligiöses Miteinander entsteht. Wer möchte dabei sein?

JOHANNES HOCHHOLZER, Jahrgang 1993 aus München, M.Sc. in Biophysik, Mitglied des Vorstands von MIWO München e.V., Organisationsberater & Facilitator bei Unity Effect und Organisator der Ausstellungsreihe TRANSFORMATIONEN in Schlehdorf

Informationen und Kontakt unter www.miwo-muenchen.de

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Das Leben wird vorstrukturiert und für einen geplant, dadurch ist es einfacher. Man sieht alles lockerer und nicht so ernst wie Erwachsene. Aber man muss selbst herausfinden, wer man eigentlich ist, wo man dazugehört und was einen ausmacht. Dazu gehört dann auch der struggle, wenn man eine andere Ethnie, Religion oder Sexualität hat. (Mädchen, 18)

Notizen zur Rolle sozialer Medien
in Radikalisierungsprozessen

Radikal online oder online radikalisiert?

Online-Medien spielen in Radikalisierungsprozessen eine wichtige Rolle. Dieser Satz ist zwar richtig, hat aber wenig Aussagekraft, wenn nicht näher auf die Rolle eingegangen wird, die soziale Medien spielen.

Wenn 94 Prozent der 12- bis 19-Jährigen täglich bis mehrmals wöchentlich online sind und sich an den Nutzungstage im Durchschnitt 204 Minuten im Netz bewegen (Feierabend et al. 2022), kann davon ausgegangen werden, dass Online-Medien für viele Dinge im Leben junger Menschen eine wichtige Rolle spielen. Zugespielt formuliert: Nicht nur für Radikalisierung, sondern auch fürs Verlieben. Dieser Text



Bild: Thomas Ulrich auf Pixabay

Auch junge Menschen sind Medien nicht hilflos ausgeliefert, brauchen aber Begleitung und Motivation dabei, diese Kanäle sinnvoll für ihre Bedürfnisse nutzen zu können.

wird deswegen versuchen, genauer hinzuschauen, um die im Titel genannte Frage – zumindest teilweise – zu beantworten.

Junge Menschen kommen gegenwärtig eher über die Medien mit extremistischen Inhalten in Kontakt, als selbst extremistischen Personen über den Weg zu laufen. Neben TikTok, Instagram und anderen Plattformen sind vor allem journalistische Medien wichtige Kontaktpunkte mit extremistischen Inhalten. Der Unterschied zwischen beiden ist, dass journalistische Medien extremistische Botschaften einordnen,

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Jugend ist für mich mehr Freizeit und mehr Zeit für Hobbys, damit man das Jungsein genießen kann. Man muss weniger Verantwortung tragen, aber die Erwachsenen erwarten trotzdem sehr viel von einem und meinen, alles besser zu wissen. Da sollte mehr Verständnis gezeigt werden. (Mädchen, 18)

während Desinformationen oder auch gewaltvolle Bilder in sozialen Medien teilweise stark einseitig, emotionalisiert und gewaltbesetzt ausgespielt werden. Hinzu kommt, dass soziale Medien gezielt von radikalen und extremistischen Gruppierungen genutzt werden, um ihre Inhalte zu verbreiten. Dadurch wird ein sehr breites gesellschaftliches Meinungsspektrum wahrnehmbar, auch problematische Inhalte sind häufiger zu finden.

Einzelne Autor*innen gehen sogar so weit, aufgrund der Verfügbarkeit extremistischer Inhalte im Netz von „Radikalisierungsmaschinen“ (Ebner 2019) zu schreiben. Diese Argumentation sollte jedoch nicht unkritisch übernommen werden. Das hat mehrere Gründe. Der wichtigste ist, dass der Begriff „Radikalisierungsmaschine“ suggeriert, dass Menschen den Inhalten in sozialen Medien wehrlos ausgeliefert wären. Das widerspricht jedoch der Medienwirkungsforschung (mindestens) der letzten 50 Jahre. Mediale Inhalte werden von den Rezipierenden nicht einfach übernommen, sondern aufgrund ihrer subjektiven Bedürfnisse, ihres Vorwissens und sozialer Aushandlungsprozesse angeeignet. Das gilt auch für TikTok-Videos in einer tiefgreifend mediatisierten Lebenswelt.

Keine Automatismen in der Medienwirkung

Hilfreich ist an dieser Stelle ein Blick in die Studie „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“. Kiefer et al. (2018) haben dafür den Chatverlauf einer WhatsApp-Gruppe junger Männer mit über 5.500 Postings auswerten können. In der WhatsApp-Gruppe kommunizierten

Radikal jung!?

die jungen Männer zur Vorbereitung eines Anschlages. Es wird gut ersichtlich, wie sie versuchen, hierarchische Strukturen zu etablieren und sich zu religiösen Themen auszutauschen, wozu auch Links zu anderen Online-Inhalten geteilt werden. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, wie sie immer wieder vom Thema abkommen, wie laienhaft die Vorstellungen vom Islam sind und wie die Wortführer der Gruppe versuchen, soziale Schließungstendenzen (Abschottung, Anm.d.R.) gegen die Mehrheitsgesellschaft zu stärken. Die Chatverläufe weisen darauf

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Wenn man jung ist, kann man sich noch ausprobieren, ohne mit krassen Konsequenzen rechnen zu müssen. Dadurch kann man aus seinen eigenen Fehlern lernen, sich selbst kennenlernen und sich entwickeln. Außerdem kann man seinen Platz in der Gesellschaft finden und herausfinden, welcher Job wirklich Spaß macht. Die ältere Generation musste bei der Jobwahl eher auf Sicherheit und Geld achten und nicht darauf, ob der Beruf Spaß macht. Deshalb verstehen viele Erwachsene die jungen Leute nicht und die Prioritäten, die wir haben. Zum Jungsein gehört aber auch viel sozialer Druck, Spannungen und psychischer Stress. (junger Mann, 21)

hin, wie Radikalisierung durch Online-Räume und -Kontakte unterstützt werden kann. Sie illustrieren aber auch, wie Radikalisierungsprozesse vor allem mit der Vereinseitigung sozialer Kontakte im Offline-Kontext zusammenhängen und wie sie mit Bedürfnislagen verbunden ist, die offline ihren Ausgangspunkt haben.

Für die Bildungsarbeit ist deswegen wichtig: Menschen sind keinen „Radikalisierungsmaschinen“ ausgeliefert. Sie sind online und offline ansprechbar und brauchen Räume, in denen sie sowohl den Kontakt mit problematischen Online-Inhalten als auch ihre offline vorhandenen Bedürfnisse und Problemlagen verhandeln können (vgl. Materna et al. 2021, Kap. 7). Expertise aus Medienpädagogik, politischer Bildung und

Prävention kann für diese Aufgaben hilfreich sein. Weitere Informationen finden sich z.B. auf Websites wie: rise-jugendkultur.de, jff.de, ufuq.de, an-allem-schuld.de, belltower.news oder schau-hin.info.

DR. GEORG MATERNA, Jg. 1981, geb. in Ost-Berlin, Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaft, Ethnologie, Religionswissenschaft und Bildungswissenschaften, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Literaturverzeichnis

- Ebner, Julia (2019). Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren. Berlin: Suhrkamp.
- Feierabend, Sabine/Rathgeb, Thomas/Kheredmand, Hediye/Glöckler, Stephan (2022). JIM-Studie 2022. Jugend, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart [Zugriff: 09.07.2020].
- Kiefer, Michael/Hüttermann, Jörg/Dziri, Bacem/Ceylan, Rauf/Roth, Viktoria/Srowig, Fabian/Zick, Andreas (Hrsg.) (2018). „Lasset uns in sha'a Allah ein Plan machen“. Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe. Wiesbaden: Springer VS.
- Materna, Georg/Lauber, Achim/Brüggen, Niels (2021). Politisches Bildhandeln. Der Umgang Jugendlicher mit visuellen politischen, populistischen und extremistischen Inhalten in sozialen Medien. München: Kopaed.

Was bedeutet für dich Jungsein?

» Wild sein, aber Corona hat die Jugend kaputt gemacht. Wir wurden eingesperrt und haben so viel verpasst. (junger Mann, 19)

Impressum

Ausgabe 5/2023 | erschienen am 11.12.2023

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Lilien Capune, Valeria Dreyer, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Katharina Fertl, Ronia Sengfelder und Julia Traxel
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: Creatista/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 26.2.2024
Redaktionsschluss: 15.1.2024



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum K3 als FlippingBook:



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Früher wollte ich nie in die Jugendarbeit!“

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Gabriele Rühl hat in drei KJR-Freizeitstätten und als Springerin gearbeitet, ehe sie 2004 Leiterin des M10City wurde.

Was hast du gelernt?

Dipl.-Sozialpädagogin in Düsseldorf, davor Studium Ernährungstechnik. Später Personalassistentin im Fernstudium und Zusatzausbildung zur Systemischen Suchttherapeutin.

Wie bist du zum KJR gekommen?

Eigentlich wollte ich in die Beratungsarbeit und nie in die Jugendarbeit! Aber ich wollte auch gern nach München und hab deshalb 1987 im heutigen aqu@rium Pasing angefangen.

Was ist deine Aufgabe?

Dass alles im Haus gut läuft und wir mit unserer Minimalbesetzung allen Altersgruppen gerecht werden.

Was reizt dich dabei?

Die unterschiedlichen Bereiche von Selbstöffnung über Bands bis zum betreuten Bereich. Und die große Altersspanne von neun bis 27 Jahre.

Was war bisher die größte Herausforderung in deiner Arbeit?

Das Rockkonzert zwei Wochen nach meinem Start in Pasing, mehr als 100 Leute, alle Kollegen krank. Im 103er der Besucher, den ich rausschmeißen wollte. Ich allein mit 40 Jugendlichen, er wenige Millimeter vor meiner Nase und ich wusste, er hat ein Messer in der Tasche. Man hätte eine Nadel fallen gehört. Im M10City die Punks, engagiert, gute Köpfe, aber gewohnt zu tun, was sie wollen. Die haben mir gesagt: Was willst du jetzt hier?

An welches Ereignis denkst du gerne zurück?

An die Straßenfeste in Giesing. Und an unsere Mädchenwochenenden in Paris und im Karneval in Venedig. Ich hab ihnen Perücken in knallgelb, -blau und -rot gekauft, die mussten sie aufsetzen, damit ich sie in der Menge nicht verliere. Auch das 25-jährige Jubiläum hier im M10 City, so viele Leute, Wahnsinn. Und unsere jährliche laute Nacht der Musik

Was machst du, wenn du nicht im KJR bist?

Ich brauch die Natur und das Grüne, ich muss jedes Wochenende raus zum Wandern oder Spazieren. Hauptsache viel Bewegung, ohne geht's gar nicht!

Was willst du noch schaffen oder erreichen?

Im M10City die längst fällige neue Hausfassade bekommen, ehe mein nachberufliches Leben beginnt – also Ende Mai nächstes Jahr. Und das Haus gut übergeben! Privat freu ich mich drauf, wieder mehr Leute zu treffen, das geht mit den OKJA-Arbeitszeiten kaum.

Das K3-Redaktionsteam wünscht Frohe Weihnachten und ein wunderbares 2024!



Im nächsten K3:

Schwerpunkt: KI und Jugendarbeit

- KI-Tools für die Jugendarbeit
- Digitalkompetenz auch für KI: Was außerschulische Bildung leisten kann – und muss
- Kann KI Beratung übernehmen?
- Kreativität mit KI
- Was macht mich noch einzigartig, wenn KI (auch) alles kann?
- KI und Persönlichkeitsentwicklung: Was muss man überhaupt noch lernen?

Der K3 1/2024 erscheint am 26. Februar 2024